

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 17. Juli 1943

Nummer 165

Neue erfolgreiche Angriffe im Raum von Bjelgorod

Weitere Ausweitung der Schlacht im Osten

Deutscher Vorstoß längs der Bahnlinie nach Kursk - Mehrere Einkesselungen erfolgreich durchgeführt

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 17. Juli. Die Schlacht im Raum von Bjelgorod-Drel hat weitere bisher ruhige Frontabschnitte erfährt und ist im Augenblick auf einer Frontbreite von etwa 350 Kilometern, nämlich von Bjelgorod-Suchinitschi in immer stärkerer Festigkeit entbrannt. Sowohl an deutschen Angriffsteil nördlich Bjelgorod wie südlich Drel erweiterten sich die Kampfräume nach Osten und Westen. Die Zahl der abgefeuerten Panzer, die der getriggerte Wehrmachtbericht für einen Tag mit 530 angibt, ist ein bezeichnendes Zeichen für die Schwere der hin- und herwogenden harten Kämpfe. Die Gesamtverluste des Feindes an Panzerwagen betragen in diesem Raum seit 5. Juli fast 3400, was der Waffenausstattung von rund 60 sowjetischen Panzerbrigaden entspricht.

Unsere eigene Gegenoffensive, die längs der von Bjelgorod nach Kursk führenden Eisenbahnlinie vorgetragen wird, hat an Raum etwas gewinnen können, wurde aber offensichtlich so wohl durch den starken Gegenstand des Feindes als auch durch die Vorwärtstendenzen gehindert, als auch dadurch, daß verschiedene Einkesselungen erzielt werden konnten, die naturgemäß Aufraumungskämpfe in den Kesseln zur Folge hatten. Hierdurch vor allen Dingen wurde der Feind zu Entlastungsangriffen im Raum zwischen Drel und Suchinitschi veranlaßt, die unter dem Einfluß großer Waffen und schwerer Materialen geführt wurden und überaus verlustreich für den Feind verliefen.

Überhaupt bilden die großen Verluste der Sowjets im gegenwärtigen Zeitpunkt des Krieges einen Anlaß für die bolschewistische Armee, der früher oder später schwerere Folgererscheinungen zeitigen muß. Die deutschen Verluste halten sich demgegenüber in engen Grenzen, weil einmal die Schulung der deutschen Truppen und dann auch die Güte des deutschen Materials Überlegenheit und Schutz bieten. Außerdem geht aus der Anlage und der Durchführung der deutschen Gegenangriffe deutlich hervor, daß von der deutschen Führung das Hauptgewicht auf die Schwächung des Feindes gelegt worden ist. Nicht nur, daß die vom Feinde sorgfältig vorbereitete Offensive noch vor ihrer vollen Kraftentfaltung zerschlagen werden konnte, wir haben auch bereits mit unseren Gegenangriffen operative Ergebnisse erzielt und durch unsere Abwehrerfolge die Sowjets zu verzweifelter Anstrengungen veranlaßt. Deshalb kann in weiterem Verlauf der Kämpfe an der Front der Schlacht von Bjelgorod und Drel später einmal eine Bedeutung zukommen, die im Augenblick nicht abzusehen ist.

Über neue erfolgreiche Angriffe unserer Truppen berichtet das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend: Im Abschnitt nördlich Bjelgorod drang eine deutsche Kampfgruppe trotz Verhinderung ihrer Bewegungen durch anhaltend schlechtes Wetter von der Spitze des durch unsere bisherigen Angriffserfolge entstandenen Stellungsteils nach Westen vor. Auf einem Höhenrücken stellte sie die Verbindung zu einer zweiten Stoßgruppe her, die sich aus der alten Hauptkampflinie nach Osten vorgeschoben hatte. Dadurch wurde die ganze Front westlich des Keils nahezu auf die Höhe der weiteren im Angriff stehenden Spitzengruppen nach Norden vorgeschoben.

Im Verlauf weiterer Vorstöße zur Vertiefung unseres Angriffsteils war eine sowjetische Kampfgruppe von etwa hundert Panzern in unübersehbaren Wäldern von ihren Verbindungen abgeschnitten worden. Nachdem unsere Truppen bereits am Vortage 60 dieser Panzer abgeschossen hatten, vernichteten sie hier am 15. Juli weitere 22 Sowjetpanzer, so daß nur geringe Reste der umfakten Bolschewisten der Vernichtung entgingen.

Weitere mehrfache Kämpfe wurden im Raum der Bahnstrecke Bjelgorod-Kursk und westlich davon zum Abschluß gebracht. Dabei hat eine rheinisch-westfälische Panzerdivision an einem Tag allein 32 Sowjetpanzer, 12 Geschütze und 56 Panzerabwehrkanonen vernichtet oder erbeutet, während Verbände der Waffen-SS ihre vorzüglichen Angriffserfolge durch bodengewinnende Vorstöße

erweiterten. Die Bolschewisten hatten unter Ausbeutung starker Kräfte ihre Stellungen entlang der Bahn zu halten versucht. Noch am Abend des 13. Juli hatten sie ein Bataillon sibirischer Scharschützen herangeführt und mit einem Straßengrenadierregiment verstärkt, das um jeden Meter Boden verblieben kämpfte. Nach Vernichtung zweier Panzerzüge griff dann mit wirksamer Stützunterstützung ein Panzerregiment der Waffen-SS die starken bolschewistischen Stellungen an der Bahn an, brach nach sieben stündigen Kämpfen den erbitterten feindlichen Widerstand und nahm den Schlüsselpunkt des feindlichen Stellungssystems. Im Nachstoß gewann das Bataillon dann eine wichtige Höhe, von der aus der Angriff noch in der Nacht tief in die sowjetische Linie vorgetragen wurde.

Infolge seiner schweren Menschen- und Materialverluste an den Vortagen ließ die Angriffstätigkeit des Feindes im Raum von Bjelgorod weiter nach. An einigen Stellen geführte schwache Vorstöße brachen bereits im Abwehrfeuer zusammen. Das Schwerkriegsgerät seiner Gegenangriffe verlegte der Feind an die Abschnitte südlich und östlich Drel und in den Raum südlich Suchinitschi. Auch westlich Kursk schlugen unsere Truppen örtliche, von Artillerie, Granatwerfern und Panzern unterstützte Entlastungsvorstöße der Bolschewisten blutig ab. Die schwersten Angriffe richteten die Sowjets gegen unsere Front südlich Drel. Nach sehr heftiger Artillerievorbereitung stürmten be-

trächtliche Infanterie- und Panzerkräfte gegen unsere Linien vor, wurden aber in harten Kämpfen immer wieder abgeschlagen.

Auch südlich und nördlich Drel lehnte der Feind ohne Rücksicht auf schwere Verluste seine Angriffe fort. Von Stützgeschwadern, Kampf-, Zerstörer- und Schlachtflugzeugen unterstützt, trübten aber unsere Infanterie- und Panzerverbände dem Ansturm der feindlichen Massen, bis er an ihrem unerschütterlichen Widerstand zerbrach. Auch bei diesen Kämpfen setzten sich unsere Panzer und Sturmgeschütze wirkungsvoll gegen die feindlichen Waffen durch.

Geist und Ungeist / Von Heinz Steguweit

Als wieder einmal Hunderte von Frauen und Kindern durch den bombardierenden Jähzorn des Feindes ermordet wurden, fragte uns ein vom Unglaublichen ergriFFener Mann: „Fürchten diese Menschen überhaupt nicht den Zorn der Götter?“ — Er sagte „Götter“, weil's ihm so von schönen Mythen und Balladen her geläufig war, denn Schillers Lied von den Kranichen des Jybus hat beispielsweise viel dazu beigetragen, um uns in schulpflichtigen Zeiten schon den Sinn für Geistesfreiheit zu wecken. So sind wir denn Menschen von einer gewissen Ehrfurcht geworden, wir pflegten die Religion zum Guten, mindestens aber



Kartenbild zu der Schlacht im Osten

das Gefühl für ein lautes Betragen, und wo immer ein Unwürdiger in den eigenen Reihen stand, dort hielten wir ihn das „schwarze Schaf“, womit wir zugleich die böse Ausnahme kennzeichneten und die Güte der eigentlichen Herde als Norm empfanden. Das Wissen um die Allgegenwart eines höheren Wesens bestimmte unsere Handlungen tiefinnerlich noch stärker als die Angst vor irdischen Gesetzbüchern, und wir kamen mit der Stimme des Gewissens am ehesten in Konflikt, wenn wir vielleicht in Versuchung waren, etwas Uebles, etwas Ungerechtes zu tun. Wir sorgten uns, wie in Schillers Ballade die alten Griechen, um die Macht der Götter.

Wir begingen aber dabei den Fehler, alle Menschen — auch jene, die nicht unseres Wesens waren — mit dem Maß unseres eigenen Geistes zu messen; wir erschufen graumä, als man vor fünf- und zwanzig Jahren unseres blinden Vertrauens spottete, als man hernach, da Deutschland wählte, es sei den Opfertod für die Moral der Welt gestorben, uns mit den Geistes des Hungers und der Elmsen verfolgte — kurz: wir erschufen, weil das Gegenteil kam von dem, was wir nach dem Maß unserer deutschen Menschlichkeit erwarteten zu dürfen glaubten. Klassisch gesprochen: Jybus, der Dichter und Sänger, war tot, aber seine Schuldburden triumphten, sie fürchteten nicht die Macht der Götter und deren Sinn für Gerechtigkeit. Unser Geist stand wehrlos gegen den Ungeist, wir mußten leiden, mußten büßen, und was uns heilig war, wurde von den Unheiligen zertreten, indes sie selber im Rausch ihres Goldes und ihrer willkürlich erstellten Gewaltamkeit das Unheilliche lächelnd beiläufig sprachen.

Wer traurig darum ist, der gehört zu uns. Und wer um einen Wandel der Dinge sich müht, gehört abermals zu uns. Doch brauchen wir nicht den Glauben an die Götter des Menschlichen-Ebens zu verlieren, weil wir ja mit diesem Glauben und für diesen Glauben im Kampfe stehen. Wir schalten zu einer Abendstunde unserer Mundfunk ein, hören Beethovens neunte Symphonie, oder gönnen der Seele das Entzücken über ein Lied von Schubert und Hugo Wolf, und verfluchen dann schmerzlich, weil wir nicht begreifen, daß es „zivilisierte“ Menschen gibt, die uns dieses Wesens wegen haßten: und wir sehen keinen Ausweg für uns, wir müssen uns heimholen in die Wirklichkeit, müssen uns an die Erkenntnis klammern, daß der Ungeist fürchterlicher Verneinung unseren Geist nicht nur verachtet, ihn sogar mit Parolen der Vernichtung traktiert, täglich und stündlich, und weil das Menschliche nicht menschlich geteilt werden kann, ist dem Feinde das Unmenschliche gerade recht, um die Gewalt seines Jähzorns zu erproben.

Last uns nicht träumen, last uns vielmehr wachsam bleiben und zusammenrücken! Wir haben als die Hoffnung noch letzte, immer wieder verachtet, die Zeichen unseres verzweifelten Geistes über die Grenzen zu tragen. Frontsoldaten des ersten Weltkrieges sind in Scharen zum Weinhäus von Verdun gepölgelt, um dort, gemeinsam mit französischen Kameraden, die Hügel der Geopferten beider Nationen zu gründen. Desgleichen sind deutsche Soldaten und Staatsmänner in London gewesen Blumenbrachten sie fürs Grabmal des unbekannten englischen Kriegers. Sicherlich gab es weite Volkschichten, die uns nicht höhnten, sondern den weiteren und auch tieferen Sinn des Gruppens erkannten und mehr in ihm sahen, als nur eine Geste. Immer aber haben die Spötter heimlich am Wege gelauert, sie litten nicht, daß das Flämmchen der Wohlfahrt geblie, sie traten es aus und zündeten dafür die Lohhe des Unfriedens an. Heute ist uns zumut, als wären die Waffen, die uns der Feind in die Hände zwang, mit jedem Hieb und jedem Stich bemüht, die Dämonen des Schreckens zu übermächtigen, während der Gegner mit allen Instrumenten besorgt ist, die gleichen Dämonen nur noch gründlicher anzufachen, und sei es zu seinem eigenen Schaden. Das wollen wir oft nicht begreifen, weil wir Kinder unseres Geistes sind; aber wir müssen es wieder gegen alle Regungen der heiligen Vernunft hinnehmen, weil wir einen Ungeist gegen uns wissen, dem jede, aber auch jede Sinfult recht ist, auch wenn er selber in ihr ertrinkt.

Man sagt, Glück habe auf die Dauer nur der Tüchtige. Wir wollen ebenso wissen, daß der Schöpfer nur demjenigen gnädig bleibt, der das Gottgeschaffene am opfermüdigsten

Fallschirmjäger verstärken die Abwehrfront

140 Kilometer Kampflinie in Sizilien - Sturmgeschütze zerschlagen gelandete Panzer

Drahtbericht unseres Korrespondenten
vl. Rom, 17. Juli. Die Front auf Sizilien reicht nach der Mitteilung im gestrigen italienischen Wehrmachtbericht vom Raum Agrigato bis zur Gegend von Catania über etwa 140 Kilometer meist gebirgigen Geländes, in das sich die im sizilianischen Sommer mit seinen Höchsttemperaturen bis 40 Grad ausgetrockneten Flußläufe tief einschneiden.

Über die Kämpfe im Raum von Catania gibt Kriegsberichterstatter Luß noch folgende PK-Schilderung: Ueber der Stadt von Catania bis hinüber nach Syracusa liegen im weiten Vorfeld des Meeres geistliche Ruinen, die als Symbol des Kampfes und der Vernichtung durch die glühende Hitze des sizilianischen Sommers wehen: Brennende Wälder und Viertel von Catania, die den Terrorangriffen jeden Tag mehr zum Opfer fallen, allmählich ausbreitende Landungsboote und Transporter, die von der deutschen und italienischen Luftwaffe schwer und tödlich getroffen wurden, und vernichtete Lagerbestände an Öl und Benzin, die nun schon tagelang schwelen. Schlachtschiffe und Kreuzer, Flugzeugträger und kleine Einheiten liegen indes vor der Küste und halten die Ufer unter Beschuß, um den Landungsbooten den Weg freizumachen.

Hier aber stehen die deutsche Sturmgeschütze im weissen Küstengebiet, um gelandete — meist amerikanische — Panzer abzufangen. So verlor im Verlauf weniger Minuten die Panzerspitze der Engländer vier total zerstörte, teilweise mit Munition in die Luft geflogene Kampfpanzer, auch des schweren Typs. Ein Sturmgeschütz erledigte allein mit drei Schuß zwei Panzer, während ein Neuling des Sturmgeschützes mit strahlenden Augen von seinem ersten Abschuß berichtet, den er mit der ersten Granate, die das Rohr verließ, erzielte. Da gab es für die nachfolgenden Panzer kein Halten mehr, mit rauchenden Ketten strebten sie schreienden Olivenhainen zu.

Eichenlaub für General von Hünersdorff

md. Aus dem Führer-Hauptquartier, 17. Juli. Der Führer verlieh am 14. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Waltherr von Hünersdorff, Kommandeur einer Panzerdivision, als 259. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

USA mit Sowjetoffensive unzufrieden

Drahtbericht unseres Korrespondenten
tt. Genf, 17. Juli. Die „Washington Post“ veröffentlicht einen längeren Kommentar zu den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront, der die Enttäuschung der USA über das bisherige Resultat der bolschewistischen Großoffensive widerspiegelt. Das Roosevelt nahestehende Blatt stellt fest, daß die Sowjets eine riesige Anhäufung von Material und Truppen in dieser beschränkten Region vorgenommen hätten. Es sei unwahrscheinlich, so schreibt das Blatt, daß man je in der Geschichte etwas Ähnliches gesehen habe. Trotzdem sei es dem Sowjets nicht gelungen, die Lage entscheidend zu ändern. In einigen Stellen hätten die Deutschen noch Gelände gewonnen. Die Klage der „Washington Post“ ist begründet, wenn man bedenkt, daß das riesige Material zum Teil aus den USA stammt, und daß man in Washington nun offenbar einsieht, daß es sich hier wieder einmal um ein wenig rentables Geschäft handle. Die Betrachtungen des Blattes beweisen, daß die bisherigen Ergebnisse der bolschewistischen Großoffensive in der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit Unruhe geben zu recht berechnen Erwägungen. Den jüdischen Drahtgelehrten, die auch in der USA-Presse eine ausschlaggebende Rolle spielen, wird es aber auch diesmal nicht schwer fallen, ihren Lesern Sand in die Augen zu streuen, um sie bei der Stange zu halten.

Doppelter Erfolg der Japaner auf Neu-Georgien

Weitere Landungsmanöver zerschlagen - Durchbruchversuche im Norden abgewiesen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
gi. Tokio, 17. Juli. Das erbitterte Ringen um die äußerste militärische Barriere gegen die amerikanischen Herrschaftsansprüche im Ozean geht unter den schweren Bedingungen des Dschungelkrieges weiter. Die Ausfächer auf eine erfolgreiche Verteidigung der japanischen Ausgangspunkte zum Angriff auf Australiens und die feindlichen Versorgungswege sind gut. Durch die Abwehr des gewaltigen amerikanischen Umfassungsmansövers gegen Munda beim Landungsversuch im Süden Neu-Georgiens wurde erneut und nachdrücklich die Festigkeit der japanischen Stellungen bewiesen. Der Landungsversuch im Süden Mundas wurde zerschlagen, bevor der Feind auch nur eine Kanone in Stellung bringen konnte.

Zur Zeit der Landung entfalteten die von Norden gegen Munda drückenden Amerikaner

eine besondere Aktivität zur Vereinigung mit den im Süden angelegten Truppen. Schon bevor die Landung zerschlagen wurde, wiesen die Japaner den Durchbruchversuch im Norden ab, so daß ihnen gleichzeitig ein doppelter Erfolg beschieden war.

Die jetzigen Unternehmungen im Stillen Ozean dürften, wie Generalmajor Yahagi erklärte, nicht leicht genommen werden. Unter Schilderung der Ereignisse auf den Salomon-Inseln bemerkte er, daß die Amerikaner infolge der erlittenen Rückschläge ihrem eigenen Volk jetzt verschleiern wollten, welches das eigentliche Ziel dieser Unternehmungen ist. Die Angelegenheiten sprächen dafür, daß künftig die Luftwaffe den entscheidenden Anteil an allen Kämpfen haben werde. Es sei daher Aufgabe Japans, noch mehr und noch bessere Flugzeuge herzustellen und sie der Front zur Verfügung zu stellen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die schweren Kämpfe in der Mitte der Ostfront hielten auch gestern bei schlechtem Wetter an. Der Angriff unserer Truppen nördlich von Jekgorob gewann weiter an Raum und führte zur Einkesselung einer starken feindlichen Kräftegruppe. Die Gegenangriffe des Feindes ließen in diesem Frontabschnitt infolge der in den bisherigen Kämpfen erlittenen schweren Verluste an Stärke nach. Dagegen führten die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzertruppen Entlastungsangriffe an der gesamten Front von Kurland bis Suchanitschi. Sie wurden überall blutig abgewiesen und dabei allein im Bereich einer Armee über 250 feindliche Panzer abgeschossen. Insgesamt verloren die Sowjets gestern in der großen Schlacht 530 Panzer. Die Luftwaffe unterstützte trotz des schlechten Wetters die Kämpfe der Erdtruppen und schoss 49 Flugzeuge ab.

In Süditalien schlugen deutsche und italienische Truppen auch gestern zahlreiche gegen die Linie Agrigento südlich Catania vorgetragene britisch-nordamerikanische Angriffe ab und fügten dem Feind schwere Panzerverluste zu. Deutsch-italienische Luftstreitkräfte griffen bei Tag und bei Nacht die Schiffsansammlungen vor der sizilianischen Küste mit gutem Erfolg an. Mehrere feindliche Transportschiffe wurden versenkt oder schwer beschädigt. In der Zeit vom 10. bis 14. Juli einschließlich verlor die feindliche Landungsflotte mindestens 52 Schiffe mit zusammen rund 30.000 BRT. Zahlreiche weitere Schiffe und Landungsboote erlitten Treffer. Bei einem Angriff auf ein deutsches Geleitzugsmittelmeer schossen Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Marinebodflak sieben feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Fliegerkräfte wie immer unter Verletzung des Schweizer Hoheitsgebietes einige Orte in Ostfrankreich an. Dabei erlitt die Bevölkerung erhebliche Verluste. Einzelne Störflieger überflogen das nördliche und südwestliche Reichsgebiet. Luftverteidigungskräfte brachten am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht 14 britisch-nordamerikanische Flugzeuge zum Absturz. Deutsche Kampfflugzeuge flogen in der Nacht zum 16. Juli in den Raum von London vor.

Unterseeboote versenkten im Angriff gegen Geleitzüge und Einzelfahrer, die durch Luft- und Seestreitkräfte stark gesichert waren, acht Schiffe mit 51.000 BRT und einen Transportflieger.

verteidigt. Wir können und wir dürfen nicht glauben, daß jene irdischen Mächte, denen in ihrem Buttraum nichts mehr heilig ist, keine friedliche Mutter und kein spielendes Kind, kein Gebilde uralter Kultur und keine Herberge der Wehlosen und Kranken, daß diese Verhöhrer alles Sittlichen und Edelmutigen auf die Dauer vom Glück gesegnet werden; denn sie sind nicht „süchtig“, sie haben nur die Gabe, eifrigst auf sein im grausamen Sinne. Wer aber vermag ein Völkchen auszutreiben, wenn er sich nicht stärker macht als dieses?

Entsinnen wir uns noch der Zeiten, als wir uns zur sommerlichen Stunde über die Blüte der Gärten und die Saat auf den ewigen Aedern unterhielten! Man hat uns diese Zeiten mißgönnt und nahm die Heimholung eines geraubten Gutes zum Vorwand, um das Blutgeschick des Krieges gegen uns zu eröffnen. Der Ungeist stand auf wider den Geist, wir aber dürfen dann erst entrinnen, wenn wir unsere Hüften wieder geborgen wissen. Denen, die uns feindlich sind, haben wir ebendies nie ihr Glück mißgönnt; da sie aber wollten, daß wir unglücklich wurden, mußten wir antreten gegen die Hölle der Unmenschen. So kam viel Leid über alle; wer es mindert, verdient sich die Huld des Schöpfers, doch wer es mehrt, hat sich von ihm entfernt. Das aber sind nicht wir.

Zwischen Rhône-Delta und den Pyrenäen

Fällt das Wort „Südfrankreich“, so tauchen alsbald gewisse Vorstellungen vor uns auf: das Minnerland der Provence, die Riviera mit Cannes und Nizza, das große Marseille, der Kriegshafen Toulon, die Küstentäler Arles und Nîmes — alles Dinge, die zwischen Rhône-Delta und Alpen liegen. Der westliche Teil der französischen Mittelmeerküste hingegen, wie er vom Strom der Reisenden in Reisebüchern kaum berührt wurde, lebt er auch nur bloß in unseren Kenntnissen. Freilich wie sie ein wenig auf! Zunächst eine wichtige Voraussetzung: Vom Rhodanus ist es, wenn wir auf der Karte spazieren gehen, nicht weit zum Atlantischen Ozean, und eine schräge Darstellung läßt es so erscheinen, als ob die Küste, die der Kontinent hier nördlich der Pyrenäen bildet, eine geographische Einheit, eben Südwestfrankreich, wäre. Dem ist aber nicht so. Das Land um den Rhodanus wird eingerahmt von den Gebirgen sowie von den über 1000 Meter hohen Gebirgen, die sich westlich an sie anschließen, und diese natürliche Mauer hat sich Jahrtausende hindurch als schwer zu überwindende Grenze erwiesen; nur die Senke zwischen diesen Bergen und den Pyrenäen, die einen bequemen Verkehr von Carcassonne nach Toulouse gestattete, bot einen Auslaß aus diesem typischen Küstenland.

Als Caesar mit den berühmten Anfangsworten seines „Bellum Gallicum“ die Dreiteilung Galliens in das belgische, das aquitanische und das eigentliche Gallien vornahm, ließ er das Land um den Rhodanus aus dem Spiel; denn es gehörte schon bis an den Ramm der Pyrenäen heran seit 118 v. Chr. zum Römischen Reich — als ein Teil der Provinz „Gallia Narbonensis“, die ihren Namen von der blühenden Handelsstadt Narbo (dem heutigen Narbonne) führte. Durch diese Gegenden war einst Hannibal mit seinen Elefanten gezogen; sie waren die Landverbindung von Spanien nach Italien, und das bedeutet: wenn nördlich der Pyrenäen kein starker und einheitlicher Staat dem wehrte, konnten sie ebensowohl von Spanien wie von Italien her in Besitz genommen werden. Im zerbrochenen Römerreich zogen die Westgoten durch sie von Ost nach West und hielten sie fest, als sie auf der Pyrenäenhalbinsel ihr Königreich gegründet hatten. „Septimanie“ (hier hatte einst die stehende römische Legion gelegen), so hieß das Land noch als westgotische Provinz — eine Provinz, die Chlodwig und seine Franken ihnen nicht, wie das Land östlich der Pyrenäen, abzugewinnen

Nach Attlee pflichtet dem Atlantik-Schwindel bei

Englands endgültige Kapitulation vor den europäischen Ansprüchen der Sowjets

Stockholm, 16. Juli. Nachdem Churchill, wie gestern berichtet, im Unterhaus die Atlantik-Charta gewissermaßen als wertloses Stück Papier zertrüßelt hat, indem er erklärte, die Charta sei kein Vertrag und verpflichte keinen der Vertragspartner, hat sein Stellvertreter Attlee den Atlantik-Schwindel noch deutlicher offenbart. Als im Unterhaus die Frage gestellt wurde, ob die Atlantik-Charta die USA und Großbritannien daran hindern würden, gewisse strategische Punkte, die früher den Achsenmächten gehörten, im Falle eines Sieges der Achsenmächte zu behalten, antwortete Attlee, in der Charta gäbe es nach Ansicht der britischen Regierung nichts, was England bzw. die USA daran hindern könnten, ihnen geeignet erscheinende Maßnahmen zu ergreifen. Attlee hat sich also um eine klare Antwort herumgedrückt. Immerhin sind seine Redensarten im unmittelbaren Anschluß an die Churchill-Erklärung deutlich genug, um zu bestätigen, daß die ganze Atlantik-Charta ein großes, ungeheures Schwindelmander ist, das auf Dummheit und Verwirrung beruht. Nach der innigen Verbindung mit den Bolschewisten haben England und die USA gar keine Bedenken, alle damals hoch und heilig gegebenen Versprechungen über Bord zu werfen, um den Sowjets

den Weg für ihre Gebietsansprüche nicht zu verwehren.

Ein Sturm im Wasserglas

Stockholm, 16. Juli. Präsident Roosevelt hat den Vizepräsidenten Wallace und Handelsminister Jesse Jones von aller Verantwortung für den Wirtschaftskrieg mit dem Ausland entbunden und hat ein neues, von E. C. Rowley geleitetes Amt geschaffen, das diese Aufgaben erfüllen soll. Wallace als Leiter des Rates für den Wirtschaftskrieg und Jones als Beauftragter der Korporation für finanzielle Neugestaltung wurden ernsthaft getadelt, weil sie ihre Streitigkeiten um den Anlauf von Rüstungsmaterial öffentlich ausgetragen. Roosevelt ist der kompetentste Mann, der die Situation offenbar derart auf die Nerven gegangen, daß er es für richtig hielt, einzugreifen. Trotzdem bleiben die Gegensätze im eigenen Lager weiter bestehen. Denn einer endgültigen Lösung ist der Präsident aus dem Wege gegangen. Er hat sich damit geholfen, daß er noch ein neues Amt schuf. Auf eins mehr oder weniger kommt es ihm bei dem aufgeblähten Organisationsapparat auch nicht mehr an.

Harte Kämpfe in Sizilien

Rom, 16. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Das Gebiet von Agrigento bis zur Ebene von Catania boten italienische und deutsche Einheiten zäh und tapfer kämpfend dem bekümmerten Ansturm starker feindlicher Einheiten Front. Dem Feinde wurden erhebliche Verluste an Panzern beigebracht. Unsere Torpedoflugzeuge erneuerten ihre Angriffe auf Schiffe und Landungsfahrzeuge. Sie versenkten einen Handelsdampfer von 10.000 BRT und beschädigten drei weitere Einheiten von insgesamt 29.000 BRT. Italienische und deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg englischen und amerikanischen Schiffsraum längs der italienischen Küste an. Elf feindliche Torpedoflugzeuge wurden von Schiffsabwehrkräften sowie von feindlichen Flugzeugen abgeschossen.“

Materialaufmarsch im Osten wie noch nie

Ungeheure Artilleriekonzentration auf engstem Raum - Trichter wie einst im Westen

Von Kriegsberichterstatter Walter Brandecker

rd. PK. Zehn Tage ist nun die Schlacht im Raum Drel und Jekgorob im Gange. Wir haben sie im Raum von Drel in zehn Tagen miterlebt. Unzählige Bäume mit Kriegsmaterial sind lange Zeit vorher aus der Heimat nach dem Osten gerollt; zahlreiche Panzerdivisionen haben aus ihnen ihre Stärke gewonnen und zahllose Lager mit Munition und allen anderen Waffen sind entstanden. Jenseits der Hauptkampflinie war es nicht anders. Was die Rüstungswerke der Bolschewisten produzierten, führten ihre Bäume an die deutschen Schwerpunkten gegenüberliegenden Abschnitten heran.

Am 5. Juli begann der Zusammenprall der beiderseits bereitgestellten Panzer und Grenadierdivisionen und der Artillerie. Um sich eine Vorstellung machen zu können, zu welchem Verhältnis sich beispielsweise die Artilleriefeuer auswirkte, einige Beispiele aus dem Kampfraum südlich Drel: Im Abschnitt eines einzigen deutschen Grenadierregiments wurden auf bolschewistischer Seite etwa 250 Geschütze festgestellt. Wenn man die Frontbreite des Regiments mit etwa 1500 Meter annimmt, so würde theoretisch alle sechs Meter ein Geschütz in Stellung sein.

Die Geschütze einer einzigen der zahllosen deutschen Batterien feuerten an einem Kampftage durchschnittlich alle Minute einen Schuß pro Ge-

schütz ab. Bei vier Geschützen ist das alle 15 Sekunden ein Schuß. Im Laufe von 24 Stunden wurden durch diese einzige Batterie also etwa 960 Schüsse verschossen. Das sind Zahlen, die, an der Gesamtheit des Einsatzes gemessen, zu Summen führen, die unvorstellbar sind. Wieviel Bomben durch die ununterbrochen fliegenden Stukas in die bolschewistischen Stellungen und Kampfstände herabgeworfen wurden, ist heute noch nicht zu veröffentlichen. Berücksichtigt man dann noch die von sämtlichen anderen Waffen auf beiden Seiten verbrauchten Geschütze, die Panzermunition, Pak, Flak, Granatwerfer, Gewehr- und Maschinengewehre, so begreift man leichter, daß das Bild der Zerstörung, das diese Kampftage bilden, in der dieser Materialaufmarsch vor sich ging, vollkommen ist. Kein Haus, kein Baum ist verschont geblieben. Und die Erde sieht an manchen Stellen aus, als trüge sie ein fremdes Gesicht.

Um sich von dem Einsatz der Panzer ein Bild zu machen, braucht man sich nur die Zahlen der bisher vernichteten sowjetischen Panzer vor Augen zu halten. Ihre Zahl hat im Raum von Drel und Jekgorob 3000 weit überschritten. Der Materialaufmarsch hat auf beiden Seiten ein Ausmaß angenommen, das bis zum 5. Juli 1943 einfach unvorstellbar war. Dennoch — das darf man nie vergessen: Die Entscheidung auch in dieser Schlacht wird der Mensch bringen, der Träger des Kampfes.

„Selbstversorger“ in Bomben

Die kleine nordamerikanische Stadt Boise City im Staate Idaho erlebte jüngst eine ungewöhnliche Ueberladung: Am frühen Morgen, eine Stunde nach Mitternacht, wurden die Bewohner durch das Strömen von Bomben aus dem Schlaf geweckt. Nicht weniger als sechs Bomben waren auf die Stadt



fallen und hatten eine Garage weggerollt, außerdem aber die einzige Kirche des Ortes beschädigt. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß nicht etwa die bösen Deutschen einen Flieger über den Atlantik geschickt hatten, um ausgerechnet Boise City zu bombardieren, sondern daß es ungewiss war, ob amerikanische Bomben waren, deren Splitter man zwischen den Trümmern der Kirche feststellte. Offenbar hatte ein Flugschüler der nahegelegenen Fliegerschule den Ort mit dem 50 Meilen westlich der Stadt befindlichen Mandovergelände verwechselt, auf dem markierte Bauten als Bombenziele aufgebaut sind. Er hatte die beleuchtete Stadt mit dem beleuchteten Mandoverfeld verwechselt.

Diese Feststellung ist nicht sehr schmeichelhaft für die Intelligenz der nordamerikanischen Flieger. Einem deutschen Flugschüler würde eine solche Verwechslung von Stadt und Mandoverfeld wohl nicht unterlaufen. Bei der Ebelandung freilich, die die USA für ihre Armee zur Verfügung haben — selbst die Deutschbomber in Dorothy Thompson hat jüngst über den Mangel an Bildung und Intelligenz unter den nordamerikanischen Rekruten beweilige Klage geführt —, mag eine solche kumpfsinnige Verwechslung schon möglich sein. Wie aber erklärt es sich dann, daß zuerst die Kirche getroffen wurde? Sicher hat der Bombenschüler doch nach dem ihm befohlenen Zielpunkt zielt. Es bleibt kein anderer Schluß übrig als die Feststellung, daß auf den nordamerikanischen Flugplätzen offenbar planmäßig der Bombenabwurf auf menschliche Siedlungen mit der Kirche als Zielpunkt geübt wird. Daß bei solchen jedem johlenden Erfolg ein hochpreisendes Mandover auch die Nordamerikaner selbst — gewissermaßen als „Selbstversorger“ — etwas von den Schrecken des Bombenkrieges zu spüren bekommen haben, ist eine Tatsache, in der der Humor der Weltgeschichte sich diesmal nicht ohne Ingrimm zeigt.

Politik in Kürze

Mitternachtsbesuch Hauptmann Bernhard Wutka, Stabskapitän in einem Sturzkampfbomber, stand an der Ostfront des Biscaya.

Ein Beispiel kurz entschlossenen Zuwadens gab ein Lagerführer der Organisation Todt an der Kanalfront, der die aus vier Mann bestehende Gefangenschaft eines notgelandeten britischen Flugzeuges gefangen nahm, entwaffnete und bei der nächsten Militärinspektion ablieferte.

Verichte aus Afrika: Die rüstungslose Arabopolitik der Briten: ganze Warenlager werden täglich von Abdis Ameda und anderen Ständen nach Südafrika und Indien verfrachtet.

Auf Anordnung der USA-Militärbehörden sollen drei brasilianische Divisionen in französisch-nordafrikanische Polizeidienste leisten.

Einen Rekord in Fluchtversuchen hat ein italienischer Fliegerhauptmann aufzuweisen, der in Abdis Ameda in enalliche Gefangenschaft geriet und nun nach 26 Monaten auf abenteuerlichen Wegen den Weg in die Heimat fand.

Das portugiesische Regierungsorgan „Diário da Manhã“ ruft erneut zur rücksichtslosen Kampfberbereitschaft gegen den Bolschewismus auf.

Neues aus aller Welt

Einmauerung Gemälde. Eine der wertvollsten Kunstsammlungen Frankreichs ist in vermauerter Kellern eines Schlosses bei Tulle im Departement Corrèze entsetzt worden. Es handelt sich um die Sammlung eines inzwischen aus Frankreich geflüchteten Juden. Ihr gegenwärtiger Wert wird auf 1000 Millionen Franken geschätzt. Sie gilt als eine der schönsten Privatsammlungen holländischer und flandrischer Meister in Europa. Vor dem Kriege hatte ein schwedischer Bankenfunktionär bereits ein Angebot in Höhe von 500 Millionen Franken für diese Sammlung gemacht. Sie wird nun in den Besitz des französischen Staates übergeben und die Museen Frankreichs bereichern.

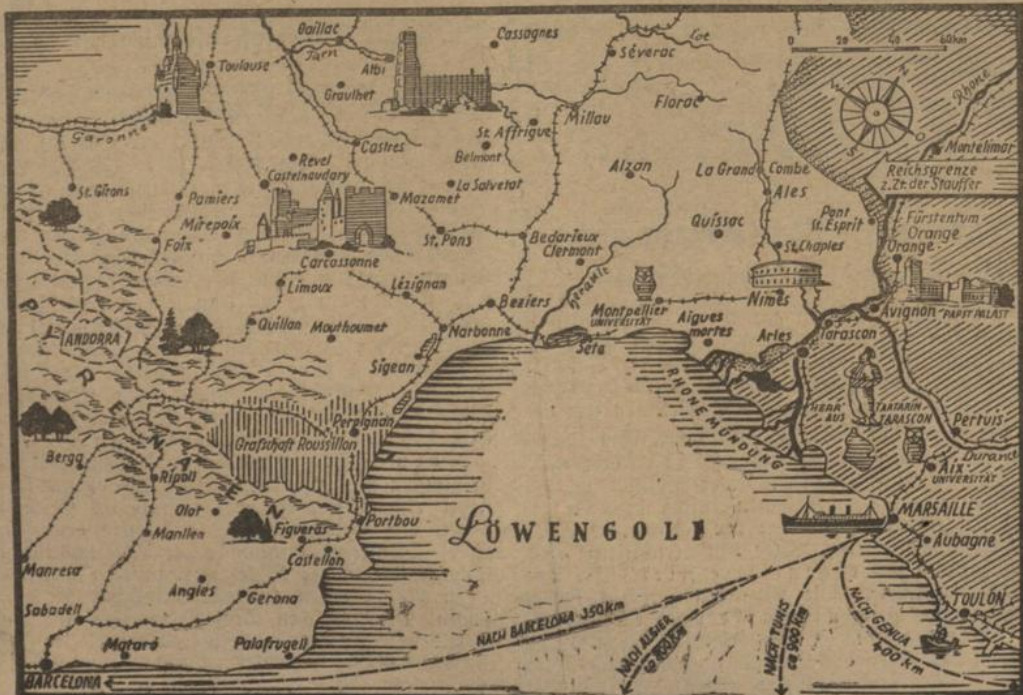
Der „Brandstifter von Malmo“ ist endlich verhaftet worden. Ueber einhalb Jahre hatte die Polizei vergeblich versucht, der geheimnisvollen Person habhaft zu werden, die insgesamt 88 Brände, davon die meisten in Malmo selbst, angelegt hat. Es handelt sich um einen achtundzwanzigjährigen Burschen, der angeblich als geisteskranker ist.

Verkehrsblockade auf dem Nil. Das plötzliche Ausbrechen der Wasser aus dem oberen Nil oder aus dem Stauwerk hat zu einer Verkehrsblockade der Nilflut geführt. Das Nilwasser ist so tief gesunken, daß der Fluß an vielen Stellen an sich verliert und nicht mehr fließen kann. Die Regierung hat aber die Benutzung des Nils zu Transporten zwischen Assuan und dem Sudan untersagt. Dies ist gerade gegenwärtig um so verhängnisvoller, als Ägypten auf die Zufuhr der Getreide aus dem Sudan dringend angewiesen ist.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag, Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: Unterhaltungsmusik. 10 bis 11 Uhr: „Das Wunder der Welt“. Sprecher: Gerda Maurus, de Roma, Aders, Schiess, Florath u. a. 11 bis 12 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 12 bis 13 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 13 bis 14 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 14 bis 15 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 15 bis 16 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 16 bis 17 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 17 bis 18 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 18 bis 19 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 19 bis 20 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 20 bis 21 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 21 bis 22 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 22 bis 23 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 23 bis 24 Uhr: „Reise zum Mitternacht“.

Montag, Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 16 bis 17 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 17 bis 18 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 18 bis 19 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 19 bis 20 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 20 bis 21 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 21 bis 22 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 22 bis 23 Uhr: „Reise zum Mitternacht“. 23 bis 24 Uhr: „Reise zum Mitternacht“.



Waffen und Gerät für die deutsche Front

Heeres-Feldzeugämter und Munitionsanstalten versorgen unsere Soldaten

Auf Grund der Einleitung eines Wehrfrei-
kommandos, in Verbindung mit einem Feldzeug-
kommando hatte unter OB-Verichterstattung Ge-
legenheit, ein Heereszeugamt und eine Munition-
sanstalt zu besichtigen.

Eigenbericht der NS-Presse

Stuttgart, im Juli. Die deutschen Heereszeug-
ämter und Heeresmunitionsanstalten haben in den
Jahren vor dem Krieg in einer pflichtgetreuen, um-
fassenden Arbeit bezüglich Beschaffung, Bereitstel-
lung, Herstellung, Lagerung und Verschickung von
Kriegsgerät aller Art das Menschenmögliche getan,
damit die junge deutsche Wehrmacht von Sieg zu
Sieg eilen und jeden Feind schlagen konnte.

Von vielfältigster Art sind die Aufgaben eines
Heereszeugamtes, das im Gegensatz zu den Zaten
und Erfolgen der Truppe der Öffentlichkeit nur
wenig bekannt sind. Vergleichen wir es einmal mit
einem Lager- und Güterbahnhof, dann bekommen
wir für die eine Seite seiner Zweckbestimmung ein
anschauliches Bild. Geräte, Waffen und Munition,
die aus der Industrie kommen, gehen zu-
nächst den Heereszeugämtern zu — falls aus beson-
deren Gründen diese Dinge nicht direkt Frontstellen
zugeleitet werden. In den Hallen und Schuppen
werden die Waffen sachgemäß gelagert, gepflegt,
instand gesetzt, papiermäßig erfasst, um dann, je bei
Bedarf der Front, den Ersatztruppenteilen und den
neu aufzustellenden Divisionen zugeführt zu werden.
Neben dieser Aufgabe obliegt den Zeugämtern mit
ihren vielen Arbeitern und Angestellten die In-
standsetzung beschädigter Waffen und Geräte,
die Umarbeitung von Beutewaffen aller Art
für den deutschen Gebrauch. Und schließlich sind die
Heereszeugämter in die Produktion von
Kriegsmaterial mit einer Reihe kleinerer
und größerer Werkstätten eingeschaltet. Wenn auch
ein Heereszeugamt nur ein Teilchen darstellt, in der
gewaltigen Maschinerie der Feldzeugkommandos
unserer Wehrmacht, so vermittelt es doch einen
umfassenden Einblick in den hohen Stand
der deutschen Waffenproduktion und in die Vorräte
an Material, über die unsere Wehrmacht verfügt.

Bei unserem Gang durch ein Heereszeugamt konn-
ten wir Stapel und Reihen von all dem in Augen-
schein nehmen, was heute ein modernes Heer be-
nötigt, dazu Mengen an Beutegerät und Waffen wie
Kanonen, Haubitzen, Granatwerfer und schwerste
Geschütze. Alles in diesem Rahmen hier einzeln auf-
zählen, ist gar nicht möglich. Überall waren, wie
wir sahen, Männer und Frauen dabei, einlaufende
Sachen zu zählen, zu notieren und einzuordnen. An
anderer Stelle wurden Gerät und Waffen bereite-
gelegt für neu aufgestellte Truppenteile. Überall aber
erkannte man, daß peinlichste Genauigkeit und Ord-
nung auch in den kleinsten und unansehnlichsten
Abteilungen herrschen.

In der Waffenwerkstatt wurden wir mit
einem regelrechten Industriewerk bekannt gemacht.
Neben den mannigfaltigsten Reparaturen, speziell
an Infanteriegerät und -waffen, und den auf Grund
neuester Erfahrungen vorstatten gehenden Umände-
rungen an Geräten wurden in aufs modernste ein-
gerichteten Schlossereien, Sattlereien und Schreine-
reien auch Neuanfertigungen vorgenommen.
So wurden beispielsweise in der Artilleriewerkstatt
Kanonen der Volksgewichte, die in vielen Beutefäl-
len vorhanden sind, auf unsere deutschen Zielgeräte
umgearbeitet. Bei den Reparaturen kommt es vor,
daß an einem Stück oft bis zu 90 v. H. Neuanfer-
tigung ist, was beweist, wie sparsam man in den
Heereszeugämtern mit dem Material umgeht. Jeder
Teil, wenn er nur irgendwie noch brauchbar ist,
wird angeschaut, angestrichelt oder sonstwie verwen-
det. In den einzelnen Gewerken werden sogar kom-
plizierte Schweißungen, Holzarbeiten usw. durchge-
führt. Vom Umfang der Werkstätten kann man sich
ein Bild, wenn bekannt wird, daß zur Zeit Men-
gen von Beutegeräten und Maschinen-
gewerken umgearbeitet werden.

Besonders interessant war ein Gang durch eine
Heeresmunitionsanstalt. Viele Frauen
und Mädchen sind hier damit beschäftigt, Artillerie-
munition fertigzustellen. Bei Einhaltung strenger
Vorschriften, die eine derartige Arbeit verlangt, wer-
den unter Anleitung geschulter Fachkräfte die Gra-
naten bzw. Kartuschen mit Sprengladung, Treib-
ladung, Zünder usw. versehen. Auf einen minimalen
Prozentfuß genau wird die Pulverladung für die
jeweilige Granate abgemessen, nachgewogen, kon-
trolliert, bis dann schließlich das schußbereite ge-
machte Geschöß nochmals peinlichst genau nachge-
prüft wird. Nur so ist es möglich, daß unsere kämp-
fenden Soldaten draußen Waffen erhalten, auf die
sie sich unbedingt verlassen dürfen. Bei den schwer-
sten Arbeiten sind Männer eingesetzt, in der Haupt-
sache bei der eigentlichen Fertigung und beim Ver-
laden. Eine Arbeit, die bei einer Munitionsanstalt
ganz erheblich ins Gewicht fällt, wenn man bedenkt,
daß an einem Tag Mengen an Geschossen hergestellt
werden, darunter auch schwere Broden.

Es ist klar, daß derartig umfangreiche und spe-
zialtechnische Aufgaben, wie sie einem Heereszeugamt

und einer Heeresmunitionsanstalt gestellt sind, nur
von bestem und hochgeschultem Perso-
nal bewältigt werden können. Waffenoffiziere,
Unteroffiziere und Mannschaften, Arbeiter und An-
gestellte tun auf Grund ihrer langjährigen Ausbil-
dung, Erfahrung und Schulung unter größter
Pflichterfüllung alles, um ihre verantwortungsvollen
Amt zu erfüllen. Diese der Öffentlichkeit kaum be-
kannten Männer müssen oft Probleme lösen, die
alles von ihnen abverlangen. Eine besonders hohe
Verantwortung liegt natürlich auf den Schultern
der Waffenoffiziere und Ingenieure, die ja neben
dem eigentlichen Technischen auch noch für eine zahlen-
mäßig große Gefolgschaft zu sorgen haben.
Denn es handelt sich hier um Unternehmen, deren
Betriebsführer die deutsche Wehrmacht ist. Und was
wir bezüglich der sozialen Hilfe für Gefolgschaften
sehen dürfen, wie sie gepflegt, untergebracht und
kulturell betreut werden, ist ebenso vorbildlich wie
die übrigen Einrichtungen unseres Heeres.

So nahmen wir neben den vielen Eindrücken von
dieser Beschäftigung die Gewißheit mit nach Hause,
daß auch unsere Heereszeugämter und die Heeres-
munitionsanstalten alles in ihren Kräften Stehende
leisten für den Sieg der deutschen Nation in diesem
weltumspannenden Völkerringen.



Sowjetische Beutegeräte werden umgearbeitet

(Aufnahme: Brünner)

Unsere Soldaten als Bastler und Erfinder

Reichsminister Speer interessiert sich für alles - Die wüßbegierige Feldpostnummer 12000 - Die Front als Lehrmeister

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, im Juli. Nach einem Führerbesuch
vom 17. April 1942 ist jeder Soldat berechtigt und
verpflichtet, wertvolle Anregungen und Vorschläge
zu Verbesserungen an Waffen und Gerät, die er
auf Grund seiner im Kampf gewonnenen Erfahrungen
glaubt machen zu können, ohne Einhaltung des
Dienstweges direkt an die Feldpostnummer 12 000
einzureichen. Unter dieser Feldpostnummer ist beim
Reichsminister für Bewaffnung und Munition

Entwicklung seiner Erfindung selbst
überwachen kann. Aber auch die Erfinder, deren
Vorschläge nicht hier angenommen werden, erhalten
Antwort, und nach Möglichkeit werden auch die
Gründe angegeben, warum seine Erfindung nicht
verwendet wird. Dabei kommt es auch vor, daß ein
Erfinder, dessen Vorschlag nicht verwirklicht ist,
trotzdem für seine saubere Arbeit eine Prämie er-
hält. Alle Erfindungen von Soldaten gelten als
Gefolgschaftserfindung und gehen in den Besitz des

Speer eine ansehnliche Prämie. Heute sind schon
viele Millionen solcher Tarnvorrichtungen über den
Stahlhelm hergestellt und leisten unseren Soldaten
die besten Dienste.

Ein Gefreiter hat eine Staubjuchmaske
konstruiert, die noch auf ihre Verwendbarkeit ge-
prüft wird. Auf den endlos langen, staubigen Stra-
ßen dieses Krieges hat er es selbst erlebt, welche
Qualen der Staub der marschierenden Truppe be-
reitet, und hat dieses sinnvolle Gerät erfunden, das
den marschierenden Soldaten vor dem Staub schützt.
Aus erbeutetem Material hat er ein kleines Modell
konstruiert, das er der Dienststelle eingeleitet hat.

Ein Oberzahlmeister, der sich viel mit technischen
Dingen beschäftigt, hat ein außerordentlich zweck-
mäßiges Verfahren erfunden, um Trocken-
fleisch herzustellen. Das Fleisch verliert weder
an Geschmack noch an Nährwert, es werden aber auf
diese Weise ganz erhebliche Mengen an kostbarem
Verpackungsmaterial, vor allem Blech, gespart.
Außerdem ist die Gefahr des Verderbens beseitigt
und der Transport wesentlich erleichtert. Schon seit
Monaten werden nach diesem Verfahren beträcht-
liche Mengen Trockenfleisch hergestellt. Auch dieser
Erfinder erhielt von Reichsminister Speer eine
Prämie.

Tausend wichtige Kleinigkeiten

Auch um ihre Tiere kümmern sich die Landwirte mit
liebevoller Sorge. So hat ein Soldat eine Verbesse-
rung der Gasmasken für Pferde erfunden, die
ein anderer hat einen zweckmäßigen Griff am
Kochgeschirr erfunden, der es ermöglicht, das
Kochgeschirr anzufassen und festzuhalten, auch wenn
es sehr heiß ist. Auch er hat aus Altmaterial, das
er an der Front fand, ein hübsches Modell gebaut.
Da liegen Verbesserungen an der Fernmeldebatterie,
an Tarnnetzen, oder Vorschläge zu Verbesserungen
oder Neuerungen an Waffen. Ein Unter-
offizier hat ein äußerst sinnreiches Benzinsch-
nen erfunden, das auch bei Sturm nicht ausgleit.
Wieder ein anderer hat aus zwei Konservendbüchsen
eine Wunderlampe gebaut und der Dienst-
stelle eingeleitet. Mehrere Vorschläge betreffen die
zweckmäßige Konstruktion eines Ofens für Bun-
ter und Unterstände. Ein Wachtmeister hat einen
ganz neuen Ofen erfunden, der äußerst sinnvoll zum
Heizen und Kochen gebaut ist.

Die Feldschmiede zum Selbstbau

Die meisten Erfinder im Waffenrock sind Tech-
niker oder Handwerker oder Bastler. Was haben sich
unsere Soldaten an langen Winterabenden oder in
Ruhestunden nicht schon alles gebastelt! Ein
Stabsveterinär, dem beim Angriff die Feld-
schmiede zerfallen waren, baute sich aus
Material, das überall zu finden ist, eine neue. So
war aus der Not eine Erfindung geboren. Er hat
diese Feldschmiede zum Selbstbau noch verbessert.
Der Vorschlag wurde bei einer Heeresfeldschmiede
überprüft und ausprobiert und bei allen fraglichen
Truppenteilen bekanntgegeben.

Auch um taktische Probleme machen sich unsere
Feldgrauen Gedanken. So hat ein Oberfeldwebel
einen Vorschlag eingeleitet, der sich mit der Neu-
gliederung des Gefechtsstreffes be-
schäftigt. Solche Vorschläge werden den zuständigen
Stellen übergeben, die alle eingehenden Sendungen
überprüfen und beantworten. Manche wertvolle Ver-
besserung ist aus den Reihen der Soldaten schon
verwirklicht worden, denen dann letzten Endes alles
wieder zugute kommt. Die Front- und Kampf-
erfahrung hat sich als bester Lehrmeister erwiesen.



Eine türkische Militärmusik besuchte die Ostfront.
marschalls von Manstein

Hier sind die Offiziere Gäste des Generalfeld-
post- (PR.-Kriegsbericht: Mahle-Scherl)

Speer eine eigene Abteilung errichtet worden, in der
ein Stab von Fachleuten die sich ständig meh-
renden Erfindungen aus der gesamten Wehrmacht
verwirklicht.

Jeder Erfinder erhält zunächst eine Bestätigung
über den Eingang seiner Vorschläge. Dabei hat die
Dienststelle die Bitte, diese Erfinder-Vorschläge nach
Möglichkeit mit der Schreibmaschine in zweifacher
Ausfertigung zu schreiben und, wenn möglich, mit
einer kleinen Skizze oder einem Modell einzufügen,
wie es in den meisten Fällen auch bereits geschieht.
Nach der Empfangsbestätigung erfährt jeder Soldat
eine Weile nichts mehr, aber er darf nicht glauben,
daß seine Erfindung nun zu den Akten gelegt sei.
Jede Erfindung wird genau überprüft und
auf Verwendbarkeit durchgesehen. Nichts wird am
grünen Tisch entschieden, denn alle Sachbearbeiter
waren selbst Soldaten und sind zu diesem Zweck in
die Heimat befohlen worden. Hat ein Vorschlag die
erste Prüfung bestanden, wird er mit den zuständi-
gen Waffenämtern und allen zuständigen Stellen
beraten und bei Verwendbarkeit von dem fraglichen
Waffenamt entwickelt. Der Erfinder wird dann
meist für einige Wochen oder Monate von der Front
zurückgeholt, damit er die Durcharbeitung und

Heeres oder. Der Erfinder erhält eine angemessene
Entschädigung, die in Gestalt einer Prämie oder bei
Anfertigung der Erfindung als Lizenzgebühren be-
zahlt wird.

Das Stahlhelm-Tarnnetz

Ein Oberleutnant kam bei vielen Einsätzen auf
den Gedanken, daß es ungemein zweckmäßig sei,
den Stahlhelm in möglichst kurzer Zeit so zu tar-
nen, daß er sich völlig der jeweiligen Umgebung an-
paßt. Der Gedanke wurde zur fixen Idee, immer
wieder nahm er den Stahlhelm in die Hand, durch-
dachte alle Möglichkeiten, und schließlich kam ihm
die erleuchtende Idee, die er der Dienststelle Feld-
post-Nr. 12 000 einbandte. Es war eine ebenso ein-
fache wie geniale Idee, die es ihm ermöglichte, in
kürzester Zeit den Stahlhelm der jeweiligen Umge-
bung vollständig anzupassen. Befand sich
der Soldat auf einer Wiese, wurde auch der Stahl-
helm zur Wiese, befand er sich im Wald, wurde auch
der Stahlhelm zu Wald, und befand er sich auf
brauner Erde oder herbstlich-fahlem Gehölz, wurde
auch der Stahlhelm zu Ackererde oder Gehölz. Die-
ser Vorschlag wurde angenommen und sofort ver-
wirklicht, der Erfinder erhielt vom Reichsminister



Ueberraschend dringt die Aufklärungsabteilung der Division „Großdeutschland“ während der größten
Schlacht im Osten in ein Dorf ein (Fritz Kempe-Scherl)



Auf einer Schlauchbootbrücke passiert deutsche Artillerie im Kampfraum von Bselgord den Oberlauf
des Dones (PR.-Kriegsbericht: Bauer-Altwater)

Das Blut des Kameraden

Ein Brief an die Frau eines Schwerverwundeten
PK. Liebe Kameradin! Herbert hat mich gebeten, Ihnen zu schreiben. Er selbst kann es nicht. Sie wissen von seiner Verwundung, und Sie wissen auch, daß diese schwerer Art ist. Dennoch scheint sein Leben nicht in Gefahr zu sein. Ich selbst glaube ganz fest daran, daß er gesundet. Sie glauben daran und Herbert glaubt. Ich weiß, daß alle Kräfte seines Innern sich um diesen Glauben schließen. Und das ist es, worum er mich bat: Ihnen zu sagen, daß er glaubt.

Dieser Glaube ist unser Leben. Es ist nicht nur der Glaube an uns selbst, daß wir überwinden und überleben, es ist der Glaube an das Ganze, an das Welt.

Lassen Sie mich Ihnen etwas aus einem Märchen erzählen! Vielleicht kennen Sie dieses Märchen besser als ich, denn ich weiß, daß Sie Märchen lieben und den schönsten Schatz unseres Märchengutes Ihren Kindern schenken. Ich würde das ganze Märchen nicht mehr zustande bringen, aber ein Teil davon ist mir aus der Kindheit noch immer gegenwärtig. Es wird darin von einem Königssohn erzählt, der auszieht, eine verwunschene Prinzessin zu befreien. Er muß durch eine Felschlucht reiten, manchen Kampf mit wilden Tieren, mit Niesen und Zwergen bestehen, bis er vor ein Hindernis gerät, das unüberwindlich erscheint.

Witten in der Schlucht sperrt eine Mauer den Weg. Sie ist zu hoch, als daß er seinen Pferd die Sporen zu geben und hindüberzupringen vermöchte. Und er kann die Mauer nicht abtragen, Stein für Stein herausbrechen, weil es ihm wie Blut durch den Körper fährt, wenn er die Mauer berührt. Hinter der Mauer aber, auf einem Hügel am Ausgang der Schlucht, steht er das Schloß, in dem er die Königsstochter finden soll. Das goldene Dach leuchtet in der Sonne. Auf dem Dach sitzt ein Vogel mit goldenem Gefieder, er fliegt zu dem Königssohn und vertraut ihm an, daß er das verzauberte Hofsäulein der Königsstochter wäre. Nach seinen siegreich bestandenen Kämpfen in der Schlucht vermöchte er das letzte Hindernis, das ihm den Weg zur Königsstochter versperrte, nur zu überwinden, wenn er mit drei Tropfen seines Blutes die Mauer berührt, dann zerbräche sie. So tut es der Königssohn, und die Mauer zerbricht.

Ein Märchen! Aber es lebt eine tiefe Wahrheit im Märchen. Wie kostbar und heilig ist darin ein Tropfen Blutes? Wie werden Felsen gesprengt und böse Mächte vernichtet? Mit einem Tropfen Blutes, der vom Herzen fließt!

Wir lagen vor einem Bunkerfeld des Gegners. Und ein Bunker war es vor allem, der sich uns widerrichtete, ein großer, schon durch seinen dunklen Erdaufwurf von den anderen abgehobener Bunker. Es gelang uns nicht, heranzukommen. Es war, als habe ein böser Geist darin, der alle Versuche abwehrt. Schon zweimal hatten wir versucht, durch Stotruppen den Bunker zu nehmen. Wir kamen nicht heran. Es war eine unüberwindliche Mauer. Beim drittenmal gelang es. Aber es gelang nur dadurch, daß Herbert mit seinem Blut die Mauer sprengte. Er stürzte als erster und rief uns alle mit. Wir nahmen den Bunker und sprengten auch die anderen, die dahinter lagen. Dann war der Weg frei. Wir stürmten die Höhe. Es lag kein Schloß da mit einem goldenen Dach, das in der Sonne glänzte. Aber die Höhe war ein Pfeiler unserer Burg, ein neuer Pfeiler unseres Wertes.

Das wollte ich Ihnen schreiben. Sie wissen so gut wie wir alle, daß in diesem Krieg kein Tropfen Blut umsonst geflossen ist. Blut ist heilig, ist die Kraft unseres Lebens, unser Herzschlag, der Felsen sprengt.

Als ich Herbert zuletzt sah, fand ich in dem Glanz seines Auges den ruhigen Spiegel der Seele. Da mußte ich wieder an ein Märchen denken, an jenes vom Brunn, der tief ist wie die Welt und dessen Wasser klar ist wie Kristall, weil auf seinem Grunde ein goldenes Herz liegt.

Dieses goldene Herz ist das Leben.

Ich will diesem Brief eine kleine Wiesenblume beilegen, die ich auf allen Feldzügen in meinem Soldbüchlein trug. Ich habe sie am Ufer eines Bergsees gepflückt, an dem ich mit Herbert stand, als wir Studenten waren und in den Ferien nichts so sehr liebten, als in die Berge zu steigen. Es war ein stilles, kristallklares Wasser, der Himmel spiegelte sich darin. Legen Sie diese schlichte Blume zu Herberts Bild.

Kriegsbericht Dr. Josef Michels

Die Ruhepause der Hausfrau

Viele linderreiche Hausfrauen und Mütter klagen darüber, daß sie den ganzen Tag auf den Beinen sind und sich keine Ruhepause gönnen können. Und doch ist gerade das außerordentlich wichtig. Genau so wie jeder berufstätige Mensch zwischen der Arbeit eine kurze Ruhepause einlegt, so braucht auch die Hausfrau die kurze Erholungs-pause. Es ist falsch, zwischen der Arbeit stehend ein Frühstücksbrot herunterzuschlingen. Die zehn Minuten oder eine Viertelstunde, um sich einmal hinzusetzen, in Ruhe zu essen und dabei vielleicht in die Zeitung zu blicken, fallen auch bei der schwersten Hausarbeit ab. Und da gerade Hausfrauen mit einem großen Haushalt meistens keine abgegrenzte Arbeitszeit haben und oft bis in die Abendstunden schafften, ist es um so wichtiger, daß sich die Hausfrau nach dem Essen eine Stunde der Erholung gönnt, die unbedingt eingehalten werden sollte.

Der Führer an die Mütter

Was der Mann einsetzt an Heldentum, setzt die Frau ein in ewig geduldigem Leiden. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie besteht für Sein oder Nichtsein ihres Volkes.

Es mögen Männer Welten bauen — es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.

Jede Mutter, die in diesen Jahren unserm Volk ein Kind gegeben hat, trägt durch ihren Schmerz und ihr Glück bei zum Glück der ganzen Nation.

Vom Geist der nachbarlichen Hilfe

Beispiele echten Gemeinschaftsgeistes aus dem Alltag — Keiner ist allein mit seinen Sorgen

Eine Gemeinschaft ist ein kostbares Gut, an dem jeder einzelne seine unnehmbaren Bestandteile und Pflichten hat. Zwar kann sie in Zeiten äußerer Gefahr spontan aus dem Bedürfnis heraus entstehen, um ganz nahe zusammenzurücken und so einen lebendigen Ball gegen die Bedrohung zu bilden. Zum wirklichen inneren Halt, der bleibenden Bestand hat, wird sie jedoch nur dann, wenn jeder nicht nur Schutz bei ihr sucht, sondern auch selbst schützen möchte, wenn sich jeder dem kleinen Kreis, in dem er täglich lebt, verpflichtet fühlt. Nur so erneuert sich aus diesen zahllosen Zellen die große Gemeinschaft eines Volkes immer wieder als lebendige Kraft.

Und wieviel Beispiele dieses echten Gemeinschaftsgeistes gibt es heute! Überall, wohin man mit

gen, und der Berg der halbfertigen Gewinde schrumpft nur langsam zusammen. Da greift vom Nachbarn die Kameradin herüber und holt sich stillschweigend einen Teil auf ihren Platz. Mit gleichmäßigen Bewegungen fügen sich unter ihren geschickten Fingern Schraube um Schraube an ihre Stelle. Und genau so selbstverständlich, nur mit einem aufmunternden Lächeln, schüttet sie die fertigen Fassungen in den Korb der Nachbarin, bei der mit der Danbarkeit plötzlich auch das erste Vertrauen zu der neuen, nun nicht mehr fremden Gemeinschaft an diesen Arbeitstischen aufblüht.

Morgens kann die Mutter selbst dem Ahtjährlingen noch das Frühstück zurechtmachen, und gemeinsam gehen sie bis zur nächsten Straßenecke. Dann läuft der Bub zur Schule, und sie steht kurz darauf an ihrem Arbeitsplatz. Am Mittag springt hier die Nachbarin ein, Sie wartet dem Jungen das vorgelochte Essen. Dann kommt er für den Nachmittag ganz zu ihren vier Kindern herüber, sitzt gemeinsam mit ihnen bei den Schularbeiten und fügt sich ebenso wie die eigenen Kinder dem mahnenden Wort der Mutter, wenn ein Spiel gar zu wild wird. Wo sich vier erziehen lassen, da ist auch noch genug Liebe und Zeit für ein Häufchen übrig. Damit wird aller Dank abgewehrt.

Wenn neben dem Beruf die Wohnung in Ordnung zu bringen ist und gelocht und gestickt werden muß, dann ist jede Stunde kostbar. Auch der alten Frau fällt das Eintausen heute nicht mehr ganz so leicht wie früher, aber trotzdem hat sie ihrer berufstätigen Nachbarin vorge schlagen, alles was regelmäßig zu besorgen ist, für sie mitzubringen. So liegt Brot und Gemüse abends bereit, die Milch ist gelocht, und wenn die alte Frau zu einem kurzen Besuch kommt, um die Einkäufe zu besprechen, fassen ihre arbeitsgewohnten Hände flink beim Umwaschen mit zu.

Jeden Nachmittag, wenn es die Sonne besonders gut meint, steht das dreiecksförmige Tischchen aus dem Nebenhaus vor der Tür und fragt, ob sie den Kleinen ausfahren darf. Die beiden größeren nimmt sie auch mit, und nun kann die Mutter in Ruhe bei der Kinderwäsche bleiben.

Der Tag war lang und anstrengend, aber es gibt noch keinen Feierabend. Fledwäse, Strümpfe und Wäsche müssen erledigt werden. Wieviel neue Arbeitsfreude bringt dann ein Besuch von Mutter und Tochter aus der Nachbarschaft, wenn sie ganz selbstverständlich nach den zerfetzten Strümpfen greifen, beim abendlichen Gespräch ein paarbares Arbeitspensum schaffen und sich beim Abschied noch herzlich für diese neue Art von Gastlichkeit bedanken und baldiges Wiederkommen versprechen!

So erwacht aus vielen kleinen Dingen jedem das Wissen, daß er nicht allein mit seinen Alltagsnöten ist. Man empfindet plötzlich, daß da dicht neben einem ein Mensch steht, der die Sorgen nicht und helfen will. Schon dies Gefühl allein gibt neue Kraft, neuen Mut, wenn der Tag einmal allen Schwere verdrängt hat. Man spürt dabei, daß Nachbarschaft kein leerer Begriff ist und daß beide Teile davon nur Nutzen haben.

Adoptivkind oder Pflegekind?

Familienverziehung auch für die Kinder, die im Krieg das Elternhaus verloren

Solange der Krieg währt, hat immer wieder eine Frage weite Volkstrennung beschäftigt: Was geschieht mit den Kriegswaisen? Auf diese Frage, die über den glücklicherweise zahlenmäßig ja begrenzten Begriff der Kriegswaisen hinaus auf viele durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogene Kinder ausgebreitet werden muß, gab anlässlich einer Reichsarbeitsbesprechung die Leiterin der Hauptstelle Jugendhilfe im Hauptamt für Volkswohlfahrt, Dr. Gille, Antwort.

Zunächst sei betont, daß die lebhafteste Anteilnahme an den kriegsbedingten Problemen der Jugendhilfe eine außerordentlich begünstigende Erscheinung ist. Was in ihr zum Ausdruck kommt, ist nicht nur allgemein menschliches Mitgefühl, sondern in wachsendem Maße völliges Verantwortungsgefühl, das bei vielen wertvollen Menschen bis zu der spontan hervorbrechenden Bereitschaft geht, solche hilfsbedürftigen Kinder zu eigen annehmen zu wollen. In dieser Bereitschaft äußern sich Kräfte der völkischen Selbsthilfe, die in unserem Daseinskampf von unschätzbarem Werte sind und denen es nur den rechten Weg zu ihrem Wirkungsfeld zu zeigen gilt.

Dieser Weg aber ist nur in seltenen Fällen die Adoption. Erstens sind die Fälle, in denen Kinder durch Kriegseinwirkung beide Elternteile verlieren, verhältnismäßig gering, zweitens aber, und das ist das Ausschlaggebende, ist das Bestreben in diesen wie in anderen Fällen darauf gerichtet, Kinder, die das Elternhaus entbehren, die für sie natürlichsten und gesündesten Entwicklungsgrundlagen in der eigenen Sippe finden zu lassen. Es ist daher zur Zeit so, daß einer großen Anzahl annahmefähiger Ehepaare nur wenige für eine Adoption in Frage kommende Kinder gegenüberstehen.

Genau umgekehrt liegt das Verhältnis im Pflegekinderwesen: einer großen Anzahl von Kindern, für die aus irgendwelchen kriegsbedingten Gründen auf begrenzte Zeitdauer georgt werden muß, stehen bei weitem nicht genügend Pflegestellen gegenüber. Trotz ausgezeichneter Einrichtungen der Gemeindefürsorge, wie sie vor allem in den Jugendheimstätten der NSB zur Lösung besonderer erzieherischer Aufgaben geschaf-

fen wurden, ist die alte nationalsozialistische Anschauung von dem unerlässlichen Wert der Familienverziehung auch bei der erwähnten Arbeitsbesprechung wieder überwiegend von Pädagogen, Psychologen und Ärzten bestätigt worden. Daraus erhellt auch die Bedeutung der Aufnahme eines Pflegekindes in den Familienkreis.

Die Jugendhilfe der NSB, die jetzt die Arbeitsbereiche des Adoptions- und des Pflegekinderwesens vereinigt hat, ist daher entschlossen, der Schaffung befriedigender und glücklicher menschlicher Beziehungen im Rahmen des Pflegekinderwesens alle nur denkbare Aufmerksamkeit und Unterstützung zu widmen und in der Zusammenführung von Kind und Pflegeeltern die beiderseitigen Anlagen soweit wie möglich in Uebereinstimmung zu bringen. Das gilt vor allem für die Dauerpflege, die einem Adoptionsverhältnis sehr nahekommen kann, ohne daß ein, wie bei der Adoption meist, unwiderrücklicher Schritt getan wird. Erwünscht ist, daß ein Pflegeverhältnis unter Umständen auch immer noch zu einer Adoption führen kann.

Rohkost ist gesund und erfrischend

Wenn frisches Obst weniger reichlich zur Verfügung steht, so sollte dafür die Möglichkeit, die jungen Gemüse in frischem, ungekochtem Zustand zu genießen, reichlich ausgenutzt werden. Denn gerade im hohen Zustand enthalten alle Frischgewürze die höchsten Nährwerte. Wenn es zum Mittagessen junge Möhren geben soll, kann jede Mutter eine oder zwei davon zurückschneiden, die dem Schulkinde zu seinem Frühstücksbrot als Zuzat mitgegeben werden. Auch frische grüne Gurke eignet sich dazu ausgezeichnet. Daneben aber besteht die Möglichkeit, täglich einen Teil der Frischgewürze als Frühstücksalate zuzubereiten. Man kann dazu fast ohne Ausnahme jedes junge Gemüse verwenden. Gerade jetzt in der Zeit der neuen Kartoffeln wird auch zu Mittag eine bunte Rohkostplatte, zu der es vielleicht Bratkartoffeln oder Pfefferkohlartoffeln mit einer Soße gibt, ganz besonders gut munden.

Begegnung unter der alten Buche

Wenn wir morgens mit unseren Rädern in den Außendienst bei Ellwangen fahren, so konnten wir mit Sicherheit damit rechnen, daß wir bei der richtigen alten Buche, die in der Nähe des Waldstands stand, die zwei Mädel treffen würden. „Unsere Begegnung“ nannten wir sie unter uns. Und schon lange, ehe wir bei der alten Buche waren, schauten wir danach aus, ob wir in der Ferne die zwei Mädel sehen würden. Beim zwölften Male grüßten wir uns.

Einmal waren sie nicht da. Die Straße, die man bis zum Waldbrücke übersehen konnte, war auch leer. Hinter dem Brücklein trafen wir sie dann; denn sie hatten „platt“ und mußten flüchten. Wir boten ihnen unsere Hilfe an. Von da ab stiegen wir alle vier morgens bei der großen Buche ab, um einen kurzen Schwatz zu halten.

Nette Mädel waren es. Sie schienen Neuliches von uns zu denken. Bald hatten wir erfahren, daß die beiden Kindergarten-Helferinnen in NSB-Kindergärten nahe Ortschaften waren. Diese Tätigkeit schien uns gut zu den frischen Mädeln zu passen. Die beiden waren ganz erfüllt von ihren Kindern und sie hatten sich angewöhnt, bei der gemeinsamen Fahrt von und nach Hause ihre Erfahrungen auszutauschen und sich über alle vorfindenden Berufsfragen zu unterhalten.

Wir besuchten sie in ihren Kindergärten, zuerst die Trude und dann die Inge. Es waren die nettesten Stunden, die wir seit langem erlebt haben. Denn nicht nur Trude und Inge liebten ihre Kinder, sondern die Kleinen hingen auch mit einer zärtlichen Liebe an ihrer „Tante“. Die beiden saßen wirklich nur das Schöne an ihrem Beruf und die Schwierigkeiten wurden überwunden.

Als wir zwei dann in Urlaub fuhren, da brachte meine Kameradin ihren Eltern einen Wunsch mit. Sie hatte schon immer einen der sozialen Frauenberufe in der NSB ergründen wollen und hatte sich nun endgültig für den der NSB-Kindergärtnerin entschieden.

Ich habe sie neulich im NSB-Seminar besucht. Sie ist glücklich und kann die Zeit kaum erwarten, bis sie die Prüfung abgelegt hat und im Kindergarten eingesetzt wird. Ich habe mich bei ihr auch nach Trude und Inge erkundigt. Ich war erstaunt, als ich hörte, daß Inge inzwischen geheiratet hat, aber noch weiter im Kindergarten tätig ist. „Denn“, so schreibt sie im letzten Brief an meine Kameradin, „solange mein Mann an der Front steht, will ich bei meinen Kindern im Kindergarten bleiben. Das Alleinsein, das andere Frauen quält, kenne ich nicht!“

Ja, die drei haben sich ein Lebensziel gesetzt, wie man es sich nicht schöner und befriedigender denken kann.

Kinder richtig behandeln!

Wo fehlt es manchmal, daß sich solch ein Kind allzu wichtig nimmt? Vor allen Dingen muß ich jede Mutter bewußt sein, daß es kaum einen schärferen Beobachter gibt, als das Kind. Eine Quelle der Selbstüberhöhung kann es werden, wenn das Kind sich einmal unwohl fühlt und im Bett bleiben muß. Der Arzt kommt und stellt vielleicht eine leichte Erkältung fest, aus der möglicherweise eine Halsentzündung entstehen kann. Das ganze Haus steht am Bett und alle haben plötzlich für den kleinen Kranken merkwürdig viel Zeit übrig. Sogar die überlastete Mutter und erst recht die Großmutter erzählen dem Kinde Geschichten oder Märchen, der Vater spielt in seiner kurzen Freizeit mit dem Kinde, die eine oder die andere Tante bringt etwas Schönes.

Das Kind darf sogar ungezogen sein und wird nicht einmal dafür bestraft — es findet schließlich, daß sich das Kranksein sehr gut ausnehmen läßt, wenn sich alle so um es drehen. Es hat gar keine Idee damit, wieder gesund zu werden. Das Einnehmen von Arzneien kann unter Umständen eine Qual für beide werden, zumal wenn in dem Kinde sich der Gedanke festgesetzt hat, jede Arznei schmecke abscheulich. So muß es zum Einnehmen der Arznei recht oft gezwungen oder überredet werden.

Wie so oft im Leben muß die Mutter eben zu diplomatischen Künsten greifen. Sie kann dem Kind das Einnehmen etwa so begreiflich machen: Eine Arznei ist etwas ganz besonders Gutes, Feines, die eigentlich nur die Großen bekommen, Kinder nur dann, wenn sie recht verständig sind. Und das ganze Klischee gehört dem Kinde nur ganz allein, es dürfte niemand sonst etwas davon nehmen, ja, je nach der Krankheit darf es die Medizin selbst aus der Apotheke holen und auspacken.

Das Kind ist fertig, daß man ihm so viel Vertrauen schenkt. Und widerstandslos nimmt es die Arznei. Das ist nur ein Vorfluch. Andere Mütter werden auch ihre Erfahrungen gemacht haben. L. z.

Von knarrenden Türen

Warum sollen wir uns durch knarrende Türen stören lassen, wenn wir so einfach Abhilfe schaffen können? Zuerst heben wir die Türe in den Angeln etwas an mit Hilfe eines untergeschobenen Reihels oder Holzhebels. (Einen Holzhebel können wir uns sehr leicht auf die Weise herstellen, daß wir ein Brettchen unter die Türe schieben. Darunter legen wir ungefähr in die Mitte ein Rundholz oder einen Stock, treten mit dem Fuß auf das hintere Ende des Brettchens und schon ist der Hebel fertig!)

Mit einer Feder oder einem Pinsel geben wir nun einen Tropfen Öl auf den Zapfen, nehmen den Hebel weg und bewegen die Türe mehrere Male hin und her. Steht uns kein Reihel mehr zur Verfügung, so ist das gar nicht schlimm, denn es geht auch genau so gut ohne das. Wir heben auch hier die Türe etwas an und streuen einfach etwas Graphit, den wir beim Bleistiftspitzen ja mühelos erhalten, auf den Zapfen. Wenn wir den Hebel wegnehmen, wird sich die Türe lautlos drehen und der Schaden ist behoben.

Hat sich die Türe etwas gelockert, so ist es notwendig, daß wir sie ganz aus den Angeln heben. Wir legen dann einen Ring auf den Zapfen, stecken die Stelle ganz leicht und setzen die Türe wieder ein.

Tr.



Vater und Tochter im Dienst des Brandschutzes

(Scherl)

Schwarzwald=Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Vor der Ernte

Aus heilem Himmel weht der sommerliche Wind schwer über die reif gewordenen Kornfelder. Ein Duft von frischem Brot liegt in der Luft über jedem Kornfeld, und eine frohe und stolze Zuversicht erfüllt unser Herz, wenn wir vor unserem wogenden Meer stehen und bedenken, daß hier die Kraft der Erde als heiliges Gut unserem Volke sichtbar und greifbar wurde. Hier wuchs uns wahrhaft eine Waffe heran, die wir nicht nur der Träne und dem Fleiß unserer Bauern und Landarbeiter verdanken, sondern der Erde selbst, der Sonne, dem Regen und Wind und dem großen Geheimnis des Lebens.

Alles, was reif wird auf Erden, dient in verwandelter Gestalt dem Leben und seinem ewigen Bestand. Wir wissen zwar, von wieviel Zufällen der Witterung und der Arbeitsbedingungen das Gelingen einer guten Ernte abhängig ist. Dies Wissen aber wird uns nie nutzlos machen, es wird uns im Gegenteil alle Kraft daran setzen lassen, das reif Gewordene zu bergen und zu bewahren und umzuwandeln in neue Kräfte, die unserem Volk dienen. Zur Zeit der Ernte erreicht unser Wille, stärker zu sein als alle feindlichen Gewalten, seinen Höhepunkt. Und wir haben es alle schon einmal im Leben erfahren, daß wir in Zeiten der Entbehrung über uns selbst hinauszuwachsen und Leistungen zu vollbringen vermögen, über die wir uns nachher oft wundern.

Die Ernte dieses Jahres hat begonnen. Unser Volk tritt sie in Front und Heimat kraftbehaftet und einflussreich an. Es gilt, eine Schlacht zu gewinnen, es geht darum, den Sieg wieder einen entscheidenden Schritt näherzurücken! Wir schöpfen die Kraft dazu aus unserem Glauben an den Sieg und unserem Willen, stärker zu sein als alle Gewalten. Der Erntekranz ist ein Symbol der unsterblichen Verbundenheit mit allen Kräften der Natur und des Geistes, die dem Leben und der Zukunft unseres Volkes dienen.

Gesellschaft 12/401 Ebhausen Bannfleger

Mit geringem Vorprung vor der Gesellschaft Höfen/Eng stieg in diesem Jahr die Gesellschaft Ebhausen im Kampf um die Adlerplakette. Der Siegeradler kam damit in einen Standort, der schon seit Jahren zu den besten des Bannes Schwarzwald gehört. Beinahe hätte es sogar zu einem Doppelerfolg gereicht; denn das Fähnlein 12/401 Ebhausen platzierte sich in der Wertung des B.J. als zweites im Bann 401.

In einem Standortappell überreichte der R.-Sauptammführer am Donnerstag dem Gesellschafts- und Fähnleinführer die Urkunde des Obergebietsführers und händigte den Gitterlungen den Siegeradler aus, nachdem er zuvor eine lebhafte Ansprache an die im offenen Viereck angetretenen Jungen und Mädchen gehalten hatte.

Das Sondergericht in Oberreichenbach „Stalingradkämpfer“ erhielt 5 Monate Gefängnis

Am Dienstag tagte das Sondergericht Stuttgart in Oberreichenbach. Zu verantworten hatte sich Ernst F. v. Calmbach, der z. Zt. in der Gegend von Magdeburg beschäftigt ist und in der Heimat, insbesondere in Würzburg und Umgebung, verhaftete, bewirtschaftete Lebensmittel, vor allem Eier, zu hamstern. In einem Hause wurde er gefasst, ob er Soldat sei oder gewesen sei, ob er am Ostfeldzug, insbesondere an den Kämpfen um Stalingrad, teilgenommen habe. Das brachte ihn auf den ebenso töricht, wie dreisten Gedanken, sich unbedeutenderweise als Stalingradkämpfer auszugeben, um auf diese Weise die Landleute geneigter zu machen, ihm etwas zu geben. Ein derart schnöder Mißbrauch ist um so verwerflicher, als man im Stalingradkämpfer im deutschen Volke einen hinsichtlich Mut, Tapferkeit, Opfer und Ausdauer besonders hervorragenden Soldaten sieht. Das Sondergericht verurteilte auf Grund der Volksschädlichkeitsverordnung den falschen Stalingradkämpfer, der die Ehre dieser vorbildlichen deutschen Soldaten herabgesetzt hatte, zu 5 Monaten Gefängnis.

Keine Streichhölzer in Kinderhände! Ein Fall in Nagold gibt wieder Veranlassung zu dieser Mahnung

Immer wieder ergeht die Mahnung an die Eltern, Streichhölzer nicht in Kinderhände gelangen zu lassen. Und doch kommen Kinder immer wieder an Streichhölzer. So fanden zwei auswärtige, in einer Nagolder Pension untergebrachte, noch nicht schulpflichtige Knaben eine schlecht verwahrte Streichhölzerpackung, und bald stand eine Grasfläche in Brand, während die Buben davonliefen. Da die Packung gleich mehrere Meter hoch schlugen, wurde die Weckerlinie alarmiert, die den Brand sofort löschte. Außer daß zwei Obstbäume in Mitleidenschaft gezogen wurden, entstand kein Schaden. Immerhin hätte ein größeres Unglück geschehen können. Darum nochmals: Streichhölzer so sicher verwahren, daß sie Kinder nicht erreichen können.

Ladenabschluß in Nagold

Die Ladenoffnungszeiten sind nun durch den Landrat in Calw im Amtsblatt (Schwarzwaldnachricht vom 30. 6. 1943, Nr. 150) zu Gunsten der Verbraucher einheitlich neu geregelt worden. Der Einzelhandel wird die Läden wie jetzt vorgeschrieben offen halten und die Polizei wird darüber wachen. Es darf füglich aber

auch von dem kaufenden Publikum erwartet werden, daß von ihm die Verkaufszeiten nun pünktlich eingehalten werden und daß außerhalb derselben jeder Versuch eines Einkaufs in der Wohnung des Ladeninhabers und „hinterherum“ unterbleibt. Die nicht offenen Zeiten haben die Verteiler für die Ordnung des Ladens, die Buchführung und vor allem für die umfangreiche und zeitraubende Markenabrechnung zu verwenden. Die Ladeninhaber sind polizeilich angewiesen, jeden Versuch des Hinterlisteneinkaufs abzuweisen und im Falle der Zuwiderhandlung werden Verteiler und Verbraucher bestraft. Vom kaufenden Publikum darf ferner erwartet werden, daß es die Einkäufe in der stilleren Zeit im allgemeinen vormittags macht, und die Zeiten mit großem Andrang, insbesondere abends, den tagsüber in Arbeit stehenden Verbrauchern überläßt. Es handelt sich nur darum, daß alte, nicht mehr zeitgemäße Angewohnheiten abgelegt und den Erfordernissen der Zeit Rechnung getragen wird. Bei gutem Willen läßt sich viel machen! Bürgermeister Maier.

Wir sehen im Film:

„Der Hochtourist“ im Volkstheater Calw

Dieser lustige Babaria-Film will nichts anderes, wie uns ein paar Stunden köstlicher Unterhaltung bieten und uns in fröhliche Laune versetzen. Dabei erleben wir aber noch die Herrlichkeit der Bergwelt und lernen die Menschen kennen, die in den Bergen leben. So entstand ein zünftiger Film, der aber doch auch einen ersten Hintergrund hat. Der urgemüthliche Joe Stöckel spielt die Hauptrolle, das heißt, daß er immer wieder in den Mittelpunkt rückt. Und Joe Stöckel ist es auch in erster Linie, der unsere Lachmuskeln gehörig in Bewegung bringt. Es sind aber auch noch viele andere Typen eingelegt, die uns durch ihren urwüchsigen Humor begeistern. Sie werden u. a. verkörpert durch Trude Festerberg und Charlotte Daubert. Im übrigen ist der Filmstoff unproblematisch. Wir erleben, wie gesagt, ein paar Stunden ungetrübter Freude.

... in die Morgenröte deutscher Zukunft Aus den KLV-Lagern Nagold und Berneck — Was die Kinder berichten

KLV! Das heißt Kinderlandverschickung. Heute bereits ein feststehender Begriff und ein Faktor, der aus dem neuen deutschen Erziehungsweisen nicht mehr fortzudenken ist. Auch unser schöner Schwarzwald hat verschiedene Kinderlandverschickungslager, die von der G.S. betreut werden und augenblicklich namenlos Kindern aus den bombenbedrohten Gebieten, auch aus der schwäbischen Landeshauptstadt, Unterkunft gewähren. Den Kindern gefällt es, wie wir wiederholt an Ort und Stelle feststellen konnten, ausgezeichnet in unserer Gegend; sie erholen sich prächtig und viele möchten nicht mehr fort. Am schönsten sind die Lagerfahrten. Mit Brotbeuteln und Äpfeln beladen marschieren die Jungen und Mädchen, fröhlich singend, die Landstraßen entlang, durch Dörfer und Städte mit alten winkligen Gassen, schönen alten Häusern, Kirchen und Schlössern, kleinen Bergen hinauf, wo Burgruinen von großen vergangenen Zeiten künden und sie herabsehen dürfen in die schönen Täler ihrer neuen Heimat und weit, weit in die Runde blicken können, bis zu den blauen Bergen in der Ferne.

Mit offenen Augen wandern sie durch das Land. Sie sehen die schlanken Tannen, die zum Himmel weisen, haben aber auch Augen für die kleinen Blumen am Wegrand und können mit Interesse lang vor einem Ameisenhaufen stehen und das Leben der fleißigen Tierchen beobachten.

So erleben die Kinder ganz unbewußt die Wunder der Natur und die Schönheit der Welt.

Das, was sie in der Schulstube von den Lehrern und aus Büchern erfahren haben, wird nun zu Begriffen, ihr Horizont weitet sich, sie wachsen in die Welt hinein. Spielerisch erfassen sie die Dinge, die sonst ihrem Lebenskreis fernlagen. Reich an Erlebnissen, die sich ihren kindlichen Seelen oft unaussprechlich einprägen, kehren sie in ihr Lager zurück.

Die Elternbriefe der Erweiterten Kinder-

„Der Dörsenriegel“ im Tonfilmtheater Nagold

„Der Dörsenriegel“ ist eine geschäftliche Begebenheit des Berchtesgadener Landes, die durch Ganghofer's Roman weit hin bekannt wurde. Daß aus einem harmlosen Zwischenfall, der eigentlich zu einer Komödie Anlaß geben sollte, ein blutiges Drama sich entwickelt, dafür gibt es in der Geschichte genügend Beispiele. Hier liegt er in den Verhältnissen der Zeit um 1500 begründet, als der Bauernstand von Adeligen unterdrückt wurde, wobei der geringste Vorfall zu einem Aufstand führen konnte. Anlaß zu den blutigen Auseinandersetzungen war, daß nach einem alten Gesetz auf dem Hängemoos bei Berchtesgaden keine Kühe weiden dürfen. Die Kamsauer aber wußten nichts von dieser Beschränkung des Weiderechts. Ein bürokratischer Amtmann, den der Zufall auf die Verletzung des geschriebenen Rechts aufmerksam macht, forderte nun die Wiederherstellung des alten Rechtszustands, und da sich die Bauern wehrten, kam es zu Schikanen, zu Zerschlag und Brandstiftung und schließlich zum Krieg, der weit über die engeren Grenzen hinausreichte. Dieser Stoff gab die Möglichkeit, aus dem Vollen zu schöpfen: Ritterglanz und urgendes Bauerntum, fürstliche Gepränge in stattlichen Burgen und armelige Katen, dazu die prachtvolle Landschaft des Berchtesgadener Landes mit dem Hochtaier, dem Wagnmann und der Reiteralpe im Hintergrund. In die Fülle der Ereignisse eine klare Linie mit menschlich ergreifenden Höhepunkten gebracht zu haben, ist das Verdienst des Regisseurs, auch daß er die sentimentale Liebesgeschichte, die daneben her abläuft, im Rahmen der Geschehnisse wahrscheinlich macht.

Dienstaufsichten. Verlegt wurde Lehrer Herbert Remschardt in Dörsenjimmern nach Wildbad. Die Verwalter um eine Schulleiterstelle (Rektor) in Calw haben sich bis zum 31. August 1943, folche um eine Lehrstelle an den Volksschulen in Nagold (Erteilung des Unterrichts in Leibesübungen für Jungen) und Wildbad-Sprollenhäuser bis 20. August 1943 bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Landverschickung aus dem Gau Württemberg-Hohenollern enthalten recht interessante Schilderungen von dem, was die Kinder selbst auf großer und kleiner Fahrt erleben.

Da schreibt z. B. jemand aus dem Lager Jugenderberge Nagold:

„Die Burg, zu der die Lagerpimpfe marschieren, steht schon auf dem nächsten Berg. Auf der „Hohen Nagold“, so heißt die Burg, ist natürlich nichts fester als der Pimpfen. Dort oben steht das Reich der Pimpfe. Mancher wird, wenn er wieder zu Hause ist, sehr neugierig auf dieses Gelände zurückdenken.“

Daß kein Unglück geschieht, dafür paßt der Lagermannschaftsführer auf. Allzu waghalsig darf selbstverständlich keiner sein.

Nach zwei oder drei Stunden stellen sich die Pimpfe auf den noch gut erhaltenen Turm. Man sieht weit von diesem Berg; drüben die Wälder, drüben die alten spitzen Giebel von Nagold. Dinn steigt inmitten der Ziegelbächer der schlanke Turm der Stadtkirche empor. Weiter rechts eine schmale Rauchsäule ... die Himmelbahn nach Altensteig.

Am Abend sind die Pimpfe müde. Wenn sie wieder im Heim angelangt sind, geht's bald in die Hallen. Um 9 Uhr ist Zapfensreich. Eine Viertelstunde später schlafen sie alle wie Murmelsteine ...

Nett ist auch, wie die Kinder das Lagerleben selbst schildern.

Da schreibt die aus dem rhein.-westfäl. Luftkriegsgebiet stammende Käthe Busch:

„Wir Kinder aus Gelsenkirchen sind für eine längere Zeit nach Berneck im Schwarzwald gekommen. Unser Leben hier im Lager ist sehr schön. Wir halten hier gute Kameradschaft. Des Morgens werden wir um 7 Uhr geweckt. Wir waschen uns und putzen uns die Zähne. Dabei wird viel Spaß gemacht. Wer fertig ist, zieht sich an und macht sein Bett. Jeder will zuerst damit fertig sein und es am besten haben. Das geht aber nicht. Einer stößt den anderen an die Seite, bis endlich der

zugehalten, um hierdurch zusätzliche Hilfe zu schaffen.“

Erfahrungen in allen von feindlichen Fliegern heimgegriffenen Teilen des Reiches lassen es dringend notwendig erscheinen, beim Ausbruch des Luftschuttfalles rasche Fluchtmaßnahmen unbedingt die Lebensmittelmärkte, die Reichsdecksarten und die anderen Bedarfsgegenstände mitzunehmen.

Das deutsche Gekochbuch ist im Juni 1943 zehn Jahre alt geworden. Im ersten Jahrgang vom Juni 1933 bis zum 31. März 1943 sind insgesamt 1.996.839 dieser Darlehen gegeben worden. Der darauf ausgegabte Betrag hat die Milliardengrenze nunmehr überschritten, er beläuft sich auf 1.273.000.000 Mark.

Jeder Fahrer der mit Reichsbefehle umgestellten und der auf Bezugswesen erworbenen Generatorkraftfahrzeuge muß einen vom RSK. ausgestellten Betriebsberechtigungsschein besitzen. Die Anordnung gilt auch für Personenkraftwagen mit Generatorkraft.

Mehr Gleichmut!

Sehr viele Frauen nahmen jetzt in tapferer Einzahlbereitschaft die doppelte Verletzung auf sich, Haus- und Berufsarbeit miteinander in Einklang zu bringen. Zu der körperlichen Umstellung im neuen Beruf kommt eine Belastung des Nervensystems und des Gemüts vor allem dann, wenn beim besten Willen Unverträgliches bleibt und drängt. Da gibt es nur ein Mittel, uns vor Schäden des Körpers und der Seele zu bewahren, das ist ein Gleichmut, zu dem wir uns durchringen müssen.

Er verleibt Ruhe und Sicherheit und hat nicht das geringste mit Gleichgültigkeit zu tun, ja, er ist ein Feind von jeglicher Gleichgültigkeit, denn er entzündet sachlichem, logischem Denken. Wenn wir ein Ziel vor Augen haben, das wir ernsthaft verfolgen, wenn wir wissen, warum wir uns einengen und unsere Kräfte preisgeben, dann wird es uns gelingen, Gleichmut zu gewinnen, das heißt zielstrebig zu bleiben in allen Lebenslagen. Wir werden dann der Versuchung widerstehen, unsere Hände in Leere zu strecken nach Dingen, die jenseits aller Möglichkeiten liegen, wir werden uns gewiss machen ins Einvernehmen setzen mit dem über uns waltenden Schicksal und durch Wachsamkeit, Bereitschaft und blühendes Reagieren auf alle Veränderungen in unserem Leben, immer noch das Beste aus allem, was uns begegnet, machen können.

Gleichmut ist auch nicht etwa verwandt mit Stumpfheit, er ist wie ein Schild, den wir einem feindlichen Schlag entgegenhalten, wie ein Panzer, der uns umgibt und härter macht.

Klüggste nachgibt. Dann müssen wir unser Zimmer fegen und Staub putzen.

Wenn wir fertig sind, gehen wir zum ersten Frühstück. Oft ist einer unvorsichtig und stößt seine Tasse um. Nach dem Frühstück muß der Küchendienst abtrocknen. Dann treten wir an zum Schulgang. Um 10 Uhr ist die Schule aus und wir müssen wieder den Berg hinaufsteigen. Dann essen wir unser zweites Frühstück. Jetzt begeben wir uns in den Tagestraum und machen bis 12 Uhr Schulaufgaben. Jetzt bringen wir das in unseren Zimmern in Ordnung, was wir morgens nicht schaffen konnten. Die, die ihr Zimmer gut aufgeräumt haben, dürfen bis 11 Uhr im Garten spielen. Um 11 Uhr wird gegessen. Wenn es Fleisch gibt, will jede von uns das größte Stück haben. Manchmal muß unsere Lagerleiterin dann kommen und es selbst austeilen. Jeden Mittag gibt es als Nachschick entweder Obst oder Pudding. Danach wird die Post ausgeteilt und dann geht's ins Bett.

Um 4 Uhr wird Kaffee getrunken. Es gibt Brot und Milch. Mittwochs und sonntags bekommen wir Kuchen. Nachmittags gehen wir mit unserer Führerin Lore spazieren. Zweimal in der Woche haben wir Schreibstunde, einmal Stoffstunde. Um 7 Uhr gibt's Abendbrot. Jede ist dann so viel, daß wir uns dann kaum bücken können. Mit Ach und Krach kommen wir dann doch noch auf unsere Stuben. Bis 8 Uhr müssen wir mit Waschen und Zähneputzen fertig sein; denn dann ist Lagerruhe. Manche lesen nochmal ihre Briefe durch oder machen sonst noch etwas. Natürlich wird auch viel gelacht. Wir dürfen dann nicht laut sein, denn verschlafene wollen schon schlafen. Einmal schliefen wir um 10 Uhr noch nicht. Da kam Lore und wir mußten uns einen Turnzug antun. Wir machten einen Dauerlauf und mußten zweimal einen Berg rauf und runter laufen. Es war sehr schwer gewesen. Von nun an werden wir jeden Abend ruhig sein.“

Die Jugend, die hier heranwächst, geht, körperlich und seelisch gefestigt mit unvergänglichen Werten, offen durchs Leben. Sie wird das Banner aufrecht weitertragen, trotz mancher Stürme, die noch kommen werden, in die Morgenröte deutscher Zukunft.

Butter statt Speiseöl

Auf den jetzt verteilten neuen Lebensmittelskarten ist wieder ein Abschnitt für die Abgabe von 100 Gramm Speiseöl vorgesehen. Im Hinblick auf die günstige Buttererzeugungslage in den letzten Wochen hat der Reichsernährungsminister verfügt, daß ab der 14. Jahre alten Versorgungsberechtigten statt des Speiseöls auf den entsprechenden Bezugsabschnitt der Fettmarken 52 die Menge von 125 Gramm Butter abgegeben wird. Demgemäß werden auch die Speiseöl-Befehlscheine von den Ernährungsdiensten mit je 125 Gramm Butter bewertet und zusammen mit den Butterbefehlscheinen in einem einheitlichen Bezugsschein über Butter verrechnet. Nur die Speiseöl-Zuteilung an die Inhaber der Reichsfettkarten für Selbstverröger mit Butter bleibt bestehen.

Calwer Vieh- und Schweinemarkt

Dem am letzten Mittwoch abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 12 Stück Rindvieh zugeführt. Der Preis betrug für Kühe 660—750 RM., bei Kalbinnen 750 bis 900 RM. pro Stück. — Auf dem Schweinemarkt war kein Schwein zugeführt worden. Durch die ergangenen Höchstpreisbestimmungen ist dem stetigen Ansteigen der Preise für Nutzvieh etwas Einhalt geboten worden.

Aus den Nachbargemeinden

Engelsbrand. Am Dienstag wurde hier die im Alter von 62 Jahren gestorbene Witwe Wilhelmine Friederike Gabel, geb. Hirnstein, zu Grabe getragen. Sie stammte aus Hochdorf. Die K.S.-Kriegsopferverbundung ließ durch ihren Obmann Ernst Schauble einen Kranz am Grabe niederlegen.

Gestorbene: Karl Frey, 21 J., Altensteig; Hans Finkbeiner, 20 J., Rdt.; Gottlob Zeller, 36 J., Oberflingen; Karl Seeger, 21 J., Unterbrändi.

Aus Hatterbachs Vergangenheit

Blut und Boden erhalten die Eigenart langer Geschlechterketten

Dem Betrachter des Hatterbacher Stadtwappens mögen, wenn er den von Perlen umrahmten Gansfuß entdeckt, ein duftender Gänsebraten und die Wohlgerichte weicher Dauenbetten in den Sinn kommen.

Um aber den Verdacht, als ob die Hatterbacher in dieser Richtung ein auffälliges Geniebertum entwickelt hätten, zu zerstreuen, sei verraten, daß der Gansfuß in enger Beziehung zum Ortsnamen „Hatterbach“ steht. „Hatter“ — „Hatter“ — „Hatter“! Das „a“ und „i“ getrennt gesprochen und nicht als Doppellaut wie in „heiter“ ist in Hatterbach heute noch, wie in früherer Zeit, der sonst so kaum übliche Laut für die Gänse.

Dabei ist als sicher anzunehmen, daß wir es in „Hatter“ mit einer aus unserer heimischen Mundart längst verloren gegangenen Bezeichnung für „Gans“ zu tun haben.

Wann der Ort Hatterbach gegründet und zu welcher Zeit ihm sein Name gegeben wurde, ruht unerforscht im Dunkel der Vergangenheit. Bekannt ist, daß der Name Hatterbach zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde, als am 29. August 1099 ein Eder Wälfher von Hatterbach der Einweihung des Klosters Alpirsbach beistand.

Die Edlen von Hatterbach waren als Dienstmannen den Grafen von Hohenberg verpflichtet, die ihren Besitz durch die Heirat eines Grafen Burkhard von Hohenberg mit einer Tochter des Pfalzgrafen von Tübingen auch über Hatterbach ausgedehnt hatten.

Mit den Geschicken der Hohenberger eng verknüpft, war deren Niedergang in der Mitte des 14. Jahrhunderts auch für die Edlen von Hatterbach bestimmend.

Die Burg in Hatterbach wurde schon im September 1321 an das Haus Württemberg verpfändet, um am 23. Juni 1363 samt dem Städtchen, dem Fronhof und dem Kirchenschatz durch Kauf endgültig an dieses überzugehen.

Schon im Jahre 1403 war der Zerfall der Burg in Hatterbach soweit vorgeschritten, daß, nachdem sie zuletzt von einem Grafen von Hohenberg bewohnt worden war, nur noch die Mauern standen. Um diese Zeit erhielt Krenz, der Vögelin genannt, von Böttingen vom Grafen Eberhard von Württemberg die Erlaubnis, gegen Fron- und Zinsleistung die Burg wieder aufzubauen.

Schwere Schicksalsschläge blieben auch dem Städtchen Hatterbach und seinen Bewohnern im Laufe der Jahrhunderte nicht erspart. So

ganz Deutschland vollends an den Rand des Abgrunds und der Vernichtung brachte, waren nur noch 205 Menschen in Hatterbach übrig.

Ein paar trodene Zahlen — aber wieviel Leid, was für ein unerträgliches Schicksal und wieviel Not und Jammer bergen sie!

Kast hundert Jahre vergingen, bis sich Hatterbach wieder zu einer Einwohnerzahl von rund 1200 Menschen erholt hatte. Von Mitte des 18. Jahrhunderts bis gegen Ende desselben nahm die Bewohnerzahl um rund 500 zu, um dann bis zum Jahre 1838 die Zahl 1933 und im Jahre 1867 wohl ihren bisherigen Höchststand von 2071 Einwohnern zu erreichen.

Welch „fürchterliche Enge“ gerade in der Zeit des schnellen Anwachsens geherrscht haben mag, wird einem erst klar, wenn man bedenkt, daß vor hundert Jahren noch, mit wenigen Ausnahmen, alle Wohnhäuser innerhalb der früheren Stadtmauern standen. Diese engen Verhältnisse mögen auch Anlaß gewesen sein, daß viele Hatterbacher nach dem Osten und nach Amerika auswanderten.

Der kleine Ausschnitt aus der Geschichte Hatterbachs zeigt uns, wie durch der Zeiten Lauf immer und immer wieder Schicksal und Schicksal über die Vorfahren der jetzt Lebenden hereinbrach.

Und wenn einer dieser Vorfahren heute in

Unser Heimatgebiet im Wandel der Zeit

Der Gesangsverein „Eintracht“ e. V. in Hatten stattete der Stadt Nagold zur Erinnerung seines hier weilenden früheren Dirigenten Oberlehrer Griesinger einen Besuch ab, der ein Ereignis für die Stadt wurde.

Im Lehrerseminar Nagold gaben auswärtige Kräfte ein ausgezeichnetes Konzert.

Lehrer Köbele von Nagold, der in Klein-Bopp an der afrikanischen Goldküste eine Regerschule betreibt, schickte eine Reihe interessanter Tiere in Spiritus nach Nagold, so u. a. eine Riesenschlange, eine Hornvipere, eine Warneidechse, ein kleines Krokodil, Schildkröten und Skorpione.

Maschinenwerkstattbesitzer Dengler in Eßhausen gewann durch Ueberleitung des Mühlbachs eine vorzügliche Kraft zum Antrieb seiner Maschinen. Er ließ seine bisherige Werkstatt abbauen und eine wesentlich größere aufbauen. — Unter eigener Lebensgefahr rettete Dengler einen 10 Jahre alten Jungen aus der Nagold.

Die große Trockenheit hielt weiter an. Am 5. 7. brachte ein Gewitter den erwünschten Regen. In Nagold schiederte ein Blitzstrahl einer Frau ein Bündel Gras vom Kopfe, ohne sie sonst zu verletzen. Der wohlthuende Regen belebte alles. Nachdem die Heuernte zu vier Fünfteln in unserer Gegend ausgefallen war, versprach das nachwachsende Gras eine gute Dehmernte. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Nagold setzte seine umfangreichen Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft weiter fort. Im hinteren Wald war die Dürre weniger katastrophal. Man trieb die Tiere in den Wald und ließ sie weiden, was ihnen mit der Zeit gut bekam. Der Ferkelmarkt in Nagold verlief sehr lebhaft. Besonders waren Händler aus der Pfalz und aus Bayern da. Ein Viehfuhrerzug mit 10 Wagen ging allein in die Pfalz. 21 Wagen wurden verfrachtet. Die Viehpreise lagen gegenüber dem letzten Markt um 20—30 % höher pro Kopf.

Wasserbautechniker beschäftigten sich mit

unser Hatterbach hereinsehen könnte, würde er trotz vieler Veränderungen und Verbesserungen immer noch das Gesicht der Landschaft erkennen. Wohl würde er die dürftigen Laubwälder links und rechts am Oberlauf des Hatterbachs vermischen, er würde aber das „Hasloch“ auch ohne den Haselwald, der den Berg früher schmückte, erkennen, er würde feststellen, daß vor allen Dingen der „Staudach“ der alte, steinige geblieben ist und die Nachfahren immer noch Steine den „Steinmauren“ zutragen. Mit Genugtuung würde er aber feststellen, daß das jetzige Geschlecht genau noch so zäh und hart arbeitet, um der Väter Erbe zu verbessern und zu mehren, daß die Menschen Leid und härteste Bewährung mit gleicher Würde wie ihre Ahnen zu tragen wissen.

Sicher aber würde unserm zitterten „uralten Hatterbacher“ ein staunendes Lächeln vom Gesicht zu lesen sein, wenn er in Gang und Haltung eines Selber, eines Gutekuns, eines Kirs oder Brezing wieder die Art eines seiner Zeitgenossen finden würde. Ein behagliches Schmugeln würde sein Gesicht verjüngen, wenn er im Gebirge einer der jetzt lebenden Schönen wieder die Jugend der Hatzmann, der Schuon, der Klinger, der Hügel oder der Lamparter aus längst vergangenen Zeiten erkennen würde; er würde uns die Einsicht der Jetztzeit bestätigen und erhärten, daß Blut und Boden die Glieder der langen Geschlechterketten binden und deren Eigenart formen und über alle Zeiten weg erhalten.

fachlichen Aufnahmen im oberen Nagoldtal. Es handelte sich um Vorbereitungen zur Aufnahme der Flößerei.

Zum Bezirksgeometer für die Oberämter Calw und Neuenbürg wurde Oberamtsgeometer Ströhllein in Calw ernannt.

Der Nagolder Bezirks-Obstbauverein tagte im „Girch“ in Felshausen. Als Vorstand wurde der besonders bewährte Oberamtsbaumwart Bühler von Walldorf wiedergewählt. Ihm war ein mustergültiger Feldschutz in Walldorf zu verdanken. In den Ausführenden wurden gewählt: Gärtners Walz von Walldorf, Baumwart Selber von Hatterbach, Gärtners Raaf von Nagold (Kassier), Fabrikant Seeger von Rohrdorf, Stadtkörner Weinland von Nagold, Gerber Mangold von Walldorf, Schullehrer Bülle von Felshausen und Gärtners Walz von Altensteig.

Jakob Grüniger in Nagold verlegte sein Schuhwarenlager mit Werkstätte von der Bahnhofstraße in sein neues Haus in der Freudenstädterstraße.

Wiederholt wurde von freibühler Hand gesucht, den Zug zwischen Bernad und Eßhausen zum Entgleisen zu bringen, ohne daß indessen ein Unglücksfall eintrat.

Zu Mitgliedern des Beirats der Verkehrsanstalten und zu Ergänzungsmännern derselben wurden von den zuständigen Stellen gewählt: Kommerzienrat Karl Sannwald in Nagold; Eugen Stälin, Fabrikant in Calw; Gütschke in Dittenhausen und Schultheiß Ziegler in Gedingen.

Die niedere Prüfung im Departement des Innern bestanden u. a.: Julius Feldweg von Calw und Christian Roller von Walldorf.

In Nagold vollendete Reallehrer a. D. Maier das 70. Lebensjahr.

Durch Errichtung eines Hauptmeldeamts im Bezirks-Stabsquartier Calw wurde die Bezirksfeldwebelstelle von Nagold nach Calw verlegt. Die Mannschaften des Verurteiltenstandes hatten sich mit allen Anliegen dorthin zu wenden.

Die Gemeinde Böttingen leitete die Wasserwerkungsarbeiten in die Wege.

Der 25. Juli war der Jakobitag, an dem mancherlei Festlichkeiten in Stadt und Land stattfanden. Namentlich kamen alle in einem Orte, die sich Jakob nannten, zusammen, um gemeinsam das Namenstagsfest zu begehen.

Oberamtsbaumeister Heinrich Schuster in Nagold beging sein 25jähr. Amtsjubiläum. In den Waldungen um Eßfeld wurde ein kapitaler Hirsch geschossen. Die Hirsche richteten auf Getreidefeldern und in Krautäckern nicht unerheblichen Schaden an. Nach den bestehenden Gesetzen konnte der Geschädigte keinen Anspruch auf Schadenersatz stellen.

In Oberjettingen wurde Schultheiß Krenz unter einer Beteiligung zu Grabe getragen, wie man das dort noch nie erlebt hatte, was für die besondere Beliebtheit des Gestorbenen zeugte.

Die 2. Lehrerdienstprüfung bestanden: Gustav Hornberger, Seminarlehrer in Nagold; Wilhelm Fetter, Unterlehrer in Oberschwandorf; Karl Wolf, Schulamtsverweser in Oberreichenbach.

Im Frühjahr 1893 war durch Einführung von 10 Original-Simmentaler-Farren ein kräftiger Schritt zur Verbesserung des männlichen Viehzuchtmaterials im Oberamtsbezirk Nagold getan worden. Mehrere Gemeinden hatten solche Farren als Eigentum der Gemeinde erworben. Weitere Aufkäufe in Simmenthal waren geplant. Bei der Farrenschau mehrte sich infolgedessen die Reihe der Farren, die das Präbital 1. Klasse bekamen, in erfreulicher Weise.

Tragödie auf Fischerhieb

ROMAN VON PAUL BLEICHER

(4. Fortsetzung)

„Das ist wahr, das hast du gesagt, aber doch nur, um aller Pflichten ledig zu werden. Du hast es dir leicht genug gemacht! Wenn ich meine Schwester ansehe, dann ist es mir unfassbar, wie dieser Betrug gelingen konnte.“

„Betrug? Was du für ein großes Wort in den Mund nimmst! Ich hatte nichts, du hastest nichts, die Gelegenheit war günstig. Das Schicksal selbst trug dazu bei, alle Knoten und Verwicklungen in aller Ruhe auflösen zu können. Du selbst hast mir's doch erzählt, wie sich der Sabin, der gutmütige Trottel, gefreut hatte, als zwei Buben in der Wiege lagen. Kein Mensch hat etwas gemerkt, als meine Schwester den zwei Tage älteren Hug in des Fischers Haus schmuggelte, und niemand war bei deiner Schwester als die meine, als der Jörg zur Welt kam und die gute Luise ein über das andere Mal die Besinnung verlor.“

„Wie genau du noch alles weißt! Als mein Schwager mit der weißen Frau aus Beeston kam, war schon alles vorüber. Die Frau wunderte sich wohl über die beiden Kinder, doch in der Freude Sabins mag der aufsteigende Verdacht verlunken sein. Sie war zu schlau gewesen, sie hat ins Gras beißen müssen wie jeder, der klüger sein will als die waltende Natur. Und ich warne dich, Schauer, auch wir werden unser Teil tragen müssen. Ich schleppe meine Strafe längst mit mir herum, und du wirst sie noch bekommen. Ich will, daß du für Hug sorgst, wie es dir zukommt.“

„Zum Glück, was willst du denn noch! Er ist doch verlor.“

„Du willst mich nicht verstehen.“ In ihrer Stimme klang mühsam unterdrückter Jörn. Mit der Faust schüttelte sie ihm vor dem Gesicht umher. Jahrelang gehäufte Groll brach sich Bahn.

Auch in dem Dorfsteiner fleg der Haß empor, der Haß, unter dem eine dumpfe Angst keimte. Wir hatte sie gesagt? Ihr Weg zum Totenacker wäre nur noch kurz. Und wenn sie in ihrer letzten Stunde beichten würde, dann verlor er sein Amt, und mancher schöne Fischzug, der ihm im Trüben so herrlich gelang, würde ihm verlorengehen. Mit Schimpf und Schande würde man ihn fortjagen, vielleicht gar einsperren.

So klar wie heute hatte er die Gefahr, die ihn umlauerte, noch nie vor Augen gesehen. Das mochte daher kommen, daß er das gemohnte Maß Bier noch nicht zu sich genommen hatte. Verdammte unbequeme Gedanken, die sich da plötzlich auf ihn stürzten. Daran war nur das Frauenzimmer vor ihm schuld. Er sollte für den Hug sorgen. Was die sich so dachte. Es reichte kaum für ihn selbst. Und der Hug, der verdammte Bengel, war wie er selbst, dem rann das Geld wie Wasser durch die Finger. Weiß der Teufel, wie das zuging. Bisher hatte er immer noch neue Quellen zum Fließen bringen können, das mußte doch auf dem Kiech auch möglich sein. Der Jörg war ihm im Wege, die alte Schachtel vor ihm auch, sie war am unbequemsten.

Ein tüchtiger Gedanke brach sich Bahn, nahm immer festeren Formen an. Sie war krank, lange Jahre schon auf die Gnade ihrer Schwester angewiesen, so ein Geschick gernernte, man konnte lebensmüde werden. Und die Spree war tief.

Wilhelms ängstliche Stimme riß ihn aus seinen Grübeleien.

„Du überlegst lange, finde ich, und was dabei herauskommt, war stets für dich gut, aber niemals für die anderen. Aber diesmal sollst du mich nicht betrügen, wie du es so oft getan hast, meine Geduld — was war das?“

Der Stod, den ihre Linde stets umklammert hielt, fiel zu Boden. Haltend griff sie mit beiden Händen nach dem Dorfsteiner.

„Hörst du sie, Schauer? Solange ich lebe, noch nie habe ich sie so gehört. Unheil kommt über dich und mich.“

„Unheil?“

Das war die Brücke, über welche die Gedanken des Dorfsteiners zur Tat schritten. Er vergaß, daß traunmo in der Nähe ein Boot schaukelte, er fühlte sein Ich bedroht, das er retten mußte um jeden Preis. Er stieß Wilhelmine Radtke von sich, daß sie taumelnd in die Knie sank. Dann packte er sie und schleuderte sie in die Spree. Es war das Werk weniger Augenblicke.

Der Mann starrte auf die Stelle, wo der Körper mit lesem Glänzen versunken, und dann packte ihn ein kaltes Entsetzen, sein Haar sträubte sich unfähig sich zu rühren, stierte er auf das Wasser.

Das Weib schien durch das kalte Bad die Besinnung zurückzuerlangen zu haben. Es machte verzweifelte Bewegungen, um festen Fuß zu fassen. Doch die Schwäche der Glieder hinderte dieses Bemühen. Auch die Kleider zogen es tiefer und tiefer. Hatte ihr der Schreck die Sprache geraubt, oder kämpfte sie in halber Bewußtlosigkeit um ihr Leben?

Der Mann mußte es nicht, er bemerkte nur, daß sie immer mehr in das tiefere Wasser geriet. Noch einmal tauchte ihre Hand im Mondlicht über dem Wasser auf, dann verschwand auch sie.

Da fühlte er, daß die Weine seinem Willen gehorchten, er wandte sich um und lief wie gejagt davon.

Eine verhängnisvolle Unterhaltung

„Laß mich los!“ feuchte Hug in grenzenloser Wut. „Der ich spiel dir ein Lied auf, daß die Hören und Sehen vergeht.“ Dabei verfluchte er sich freizumachen.

Doch Hans hielt fest.

Befriedigt beobachtete er, wie das Boot sein verehrtes Fräulein und den brauen Jörg davontrug. Das hätte noch gefehlt. Daß ihnen dieser Ständer diesen schönen Abend verdarb. Nun waren sie weit genug entfernt.

Da bekam Hug einen Stoß, daß er in eine Ede taumelte.

„Ganz ruhig verhältst du dich, das rate ich dir im Gehen, dann soll dir dein häßliches Verhalten vom letzten Sonntag geschenkt sein. Aber sag mir, was du noch sagst. Du bist ein Dumpe, Hug. Wenn du so weitermachst, wird es ein schlechtes Ende mit dir nehmen.“

„Ich weiß gar nicht, was du willst, es ist auf Sonntag alles richtig ausgefallen.“

(Fortsetzung folgt.)



brannte im Jahre 1554 der ganze Ort bis auf 6 Häuser nieder. Die Pest im Jahre 1611 raffte viele hinweg und verminderte die vorher wesentlich höhere Einwohnerzahl um ein beträchtliches, denn 11 Jahre darnach wurden nur noch 940 Einwohner gezählt.

Der 30jährige Krieg von 1618—1648 hat zweifellos auch Hatterbach das Allerschwerste in seiner Geschichte gebracht.

Die Kriegsergebnisse und die 1635 erneut ausgebrochene Pest hatten die Einwohnerzahl bis zum Jahre 1639 auf 278 herabgedrückt und 3 Jahre vor dem Westfälischen Frieden, der

Feuerschutz der deutschen Ernte

Auch in diesem Jahr muß der Schutz der Ernte tatkräftig durchgeführt werden. Aus den Anordnungen der beteiligten Stellen ergeben sich dabei folgende Gesichtspunkte, auf die jedermann hingewiesen sei:

Die Getreidernte muß rechtzeitig durchgeführt werden, da bei Getreide auf dem Halme zur Zeit der Totreife Brandgefahr besteht. Beim Einfahren ist darauf zu achten, daß keine Phosphorbrandmittel mit eingebracht werden. Phosphor entzündet sich, sobald er trocken wird. Die Erntezugzeuge sind möglichst aufgelockert zu lagern und auf mehrere voneinander getrennte Lagerstätten zu verteilen. Bewahrt hat sich in den luftgefährdeten Gebieten, daß die Landwirte dazu übergegangen sind, Schieber (Diemen) zu setzen, um die Höfe geringerer Gefahr auszuweisen. Diese dürfen nicht in der Nähe der Gebäude gesetzt werden. Gedroschenes Getreide wird am besten auf Schüttsböden und Speichern gelagert. Getreide in Säcken ist stärker brandgefährdet. Stets Wasser und Löschgeräte in die Nähe stellen!

Ernteböden, die zur Selbstentzündung neigen, müssen ständig beobachtet werden; sobald sich Anzeichen einer Vergärung bemerkbar machen, insbesondere bei Wahrnehmung säuerlichen oder brandlichen Geruchs, bei Wärmeentwicklung über 55 Grad, bei Dampf-, Rauch- und Gasbildungen, bei starken und ungleichen Setzungen, bei Verfärbungen oder Schimmelbildung des Futters der Ursache nachgehen und Gegenmaßnahmen ergreifen! Durch die Vermittlung des Bürgermeisters kann der Feuerlöschtrupp der Feuerwehr in Calw, Nagold und Neuenbürg angefordert werden, der die Untersuchung mit einer Feuerschiff-Festung vornimmt.

Bei der Aufstellung und Bedienung der Antriebsmaschinen müssen die gegebenen feuerpolizeilichen Bestimmungen unbedingt beachtet werden. Besonders ist auch das Rauchverbot und das Verbot des Umgangs mit offenem Licht und Feuer streng durchzuführen. Die ausländischen Arbeitskräfte und Kriegsgefangenen müssen in dieser Hinsicht besonders scharf überwacht werden. Glühende Asche, die auf die Dungele oder ungefügt ins Freie geworfen wurde, war schon oft der Anlaß von Großbränden. Kindern muß der Zugang zu Streichhölzern unmöglich gemacht und Streichhölzer dürfen ihnen nicht überlassen werden.

Für das schnelle Herausbringen von Maschinen und Vieh im Brandfall muß gesorgt sein, also Maschinen und Geräte so aufstellen, daß leicht ausgefahren werden kann! Für das Vieh wird zweckmäßig vorher ein Platz vorbereitet, von dem aus das Zurücklaufen der Tiere in das Feuer verhindert ist.

Gegen den Feindterror muß jeder einzelne gerüstet sein und die nötigen Ausrüstungsgeräte besitzen. Bei einem Brandfall wird tätige Mitarbeit von jedem gefordert. Daneben stehen die Feind-Feuerwehren bereit, die auch an Sonn- und Feiertagen ständig ihre Bereitschaft sicherstellen.

Auch über die Erntezeit hinaus muß die Ernte sichergestellt bleiben. Ein offenes Auge muß daher auf alle Gefahren gerichtet werden. Vorlag wird als Sabotage schwer geahndet, auch Fahrlässigkeiten werden verfolgt. Jedes Mittel ist recht, um die Ernährung des deutschen Volkes, die vom Bauer in harter Arbeit gewährleistet wird, zu sichern.

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Mund ein Drittel der Stuttgarter Schäferinnen in den letzten Oberjahren werden in die HSB-Kindergärten, in die Kindertagesstätten oder in die HSB-Waldheime für erholungsbedürftige Kinder geschickt, um dort den Nachschub der HSB-Mitarbeiter zu sichern. Die übrigen zwei Drittel werden bei linderreichen Familien eingeteilt.

Heute kann Oberst a. D. Hans von Marchtaler, der in Stuttgart im Ruhestand lebt, sein 50jähriges Militärdienstjubiläum begehen. Am 4. April 1875 in Heilbronn als Sohn des Direktors einer Zuckerraffinerie geboren, trat der Jubilar am 17. Juli 1893 als Fahnenjunker bei der 9. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments 13 ein. Als Hauptmann rückte er im Weltkrieg ins Feld. Im April 1915 wurde er zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandiert, 1916 unter Bezeichnung zum Major in das Kriegsministerium versetzt. 1920 ist von Marchtaler zur Verwendung bei der Verbindungsstelle der Heeresfriedenskommission als Oberst aus dem Heere ausgeschieden.

Einsparfähigkeit der Technischen Nothilfe
nach Stuttgart. Im Bereich der Landesgruppe V Südwest wurde die Technische Nothilfe im Monat Juni 1943 in 55 Fällen zur Behebung von öffentlichen Notständen technisch tätig. Die Zahl der eingesetzten T.N.-Kräfte betrug 1501 T.N.-Männer. Arbeitsleistung betrug außerdem in sechs Fällen, wobei ein Einsatz nicht zustande kam.

Stuttgart. In einem Pflichtenabend der NS-Frauenenschaft sprach die ehemalige Kreisfrauenchaftsleiterin Scheiderer über ihre Erlebnisse und ihre Arbeit in den besetzten Ostgebieten. Die

Ausführungen wurden von den Frauen mit höchstem Beifall aufgenommen.

Göppingen. In der Jahnhalle in Göppingen sprach Kreisleiter Dyppe über die Bedeutung des Standorts der Göppinger Hitler-Jugend. Er ließ seine von unerschütterlicher Siegeszuversicht getragene Rede in dem Wahnruf ausklingen: „Zu eurem Pflichten, und zeigt euch als echte Soldaten Adolf Hitlers!“

Pfullingen. Wie berichtet, hat man vor einer Woche bei der Kläranlage in Tübingen-Luftnau die Leiche eines alten Mannes aus dem Wasser gezogen. Wie nun ermittelt wurde, handelt es sich um einen 74 Jahre alten Mann aus Pfullingen, der am 5. Juli seine Wohnung verlassen hatte und seither vermisst wurde.

Tübingen. Am Donnerstagmorgen fiel ein am Neckarufer entlanggehender Junge in den Fluß, daß der Oberkörper unter das Wasser zu liegen kam. Der Junge konnte sich nicht mehr aus eigener Kraft aus seiner misslichen Lage befreien und war bereits bewußtlos, als andere Jungen ihn bargen. Ein in der Nähe befindlicher Angehöriger der Marineärztlichen Akademie, der rasch herbeieilte und Wiederbelebungsversuche unternahm, konnte das Kind wieder ins Leben zurückrufen.

Kultureller Rundblick

Erstes Stuttgarter Schloßkonzert

Mit einem Kammermusikabend, für den das Wending-Quartett (Carl Wending, Andrea Steffen-Wending, Willi Müller-Grallheim, Alfred Saal) und der einheimische Pianist Hans Brehe verpflichtet wurden, nahmen die vom Fremdenverkehrsverein veranstalteten diesjährigen Konzerte im Weißen Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses ihren verheißungsvollen Anfang. Die Vortragsfolge des ersten Abends vereinigte die Namen Brahms (Streichquartett a-moll aus Werk 51), Max Reger (Streichtrio a-moll aus Werk 77) und César Franck (Klavierquintett f-moll). War das einleitende Werk ein lieber Be-

kannter, dessen von verhaltener Gut durchwärmter Vertrautheit man immer wieder gerne begnügt, und das Streichtrio eine selten gehörte, zuweilen durch etwas bizarre Harmonik und Rhythmus überraschende Färbung, von der das unwürdige Scherzo im Gedächtnis haften bleibt, so ist in dem Quintett des Franzosen aus deutschem Geblüt eine dämonische Kraft angehaucht, die man dem bescheidenen 55jährigen Pariser Organisten kaum zutraute. Aber die ungeheuren, mit blühenden Erismen durchsetzten Luftgewölbe ist in eine bewundernswerte musikalische Architektur geformt, die als Kennzeichen klassischer Orientierung angeprochen werden darf. Dieser Sturm einer aufgepeitschten Seele wurde von den Streichern und dem feinen Instrumentalensemble beherrschenden Pianisten unheimlich ausdrucksvoll und farbig wiedergegeben. Ein Rabinettstückchen differenzierter Klanges war das Reger-Trio. Die Künstler ernteten reichen Beifall.

Erwin Bareis

Humor ist Trumpf

Neue Spielfolge im Stuttgarter Stadtpark

Unter der Leitung „Humor ist Trumpf“ ging das Sommertheater im Stuttgarter Stadtpark mit einer neuen Spielfolge in die zweite Fühlfahrt. Vom alten ist lediglich, auf neue lebhaft bewundert, die Chinafäule Hay Jung mit den vielteiligen Wynn und Gracy sowie Tsing-Lun und der vierjährigen Akrobatin Hsü Hung übernommen. Johnny G. L. n. e. r., der schon im vorigen Monat einmal da war, erheitert wieder durch seine witzige Ansjage ebenso wie mit seinen Beigaben aus fremder Feder und eigener — Schreibmaschine. Aus Italien kommen die Drei Dendi, die als singende, pfeifende und stehende Musikparodisten ebenso wie ihre Landsleute Vier Duardis mit dem grotesken Hofstapels, den sie an ihrem entseelten Haus treiben. Raffen, die Vielfältige, ist eine Meisterin der Balance und im Konkluden. Ferner verheißt die neue Spielfolge mit Durbin, dem Wunder der Balance.

dem Schlappdrakt Heeler und Partner und dem Monna-Lyng-Buchung-Duett weitere künstliche Darbietungen von internationaler Rang. Rolf Müller und seine Begleiter sorgen wieder für die sachgemäße musikalische Begleitung.

K.-H. Schults

Wirtschaft für alle

Stoffe Zuerfreigabe. Der Vorsitzende der HSB, der deutsche Zuer- und Schwarenwirtschaft hat mit Wirkung vom 12. Juli weitere 5 v. H. der Zuerfreigaben 1942/43 herausgegeben, womit die bis herige Gesamtfreigabe 80 v. H. erreicht.

Institut für Industriewirtschaft. In Frankfurt am Main wurde ein Institut für Industriewirtschaft gegründet, das die Aufgabe hat, einen neuen Typus des Industriekaufmanns herauszubilden und die verantwortlichen Abteilungsleiter mit allen Möglichkeiten der kaufmännisch-technischen Rationalisierung und Wirtschaftlichkeitssteigerung bekanntzumachen.

Wiederverkauf. Biberach an der Riß: Farren 260 bis 500, Ochsen 51 bis 52 Pfennig pro 1/2 Kilogramm Lebendgewicht, Kühe 600 bis 900, Kalb 420 bis 1070, Jungvieh 280 bis 580 Mark 9 Mutter-schweine, Stützpreis 300 bis 500, 34 Milchschweine, Stützpreis 40 bis 60, 2 Käfer, Stützpreis 100 bis 210 Mark.

Schweinepreise. Biberach an der Riß: Milchschweine 40 bis 60, Käfer 100 bis 200, Mutter-schweine 300 bis 500 Mark.

Heute wird verdunkelt:

von 22.19 bis 5.10 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift-leiter F. H. Scholes, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Wenn der letzte Tropfen
WALWURZ-FLUID
bei Schmerzen vieler Art gut und heilsam, eingegeben ist, dann bitte die leere Flasche an die Apotheke zurückgeben!
Pharm. Laboratorium, Alpirsbach/Schwab.

Erbse
aus dem WECK-Glas
erfrischen sich in der gemessenen Zeit auf dem Familienisch. Das Einwickeln dieses empfindlichen Gemüses gelingt aber nur dann, wenn die Vorschriften hierfür genau beachtet werden. Hausfrauen, denen diese nicht bekannt sind, erhalten gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte aufzuklebbende Anzeige eine genaue Anleitung kostenlos von der
Einkoch-Versuchsküche J. WECK & CO. Oflingen/Baden

Zum Haartrocknen
Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Kannst Du Neues nicht erwerben
Mußt Du Dir das Alte färben!
Doch für nur, wo's angebracht
Gib auf die Färberegeln acht!
Wie es gemacht wird, sparsam und richtig! — zeigt
buntes Färberechlein.
In den Einzelhandelsgeschäften kostenlos erhältlich oder von uns
WILHELM BRAUNSKO, Quedlinburg
Anilinfarbenfabriken, gegr. 1874

Bitte notieren Sie
gegen die Hühneraugen Elastocorn mühen!
Diese Plaster-binde hebt den Schmerz auf. Nach kurzem kann man die verhärtete Haut schmerzfrei ab-lösen.
ELASTOCORN

M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE**
sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränke-wasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Sie dienen Ihrem Kinde.
wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!
HIPP's KINDERNÄHRMITTEL
Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Hellgrauer Hut
auf der Straße Hirsau — Calw verloren. Abzugeben: Calw, Weggasse 19

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate
Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Indizienbeweis:
feuchtes Taschentuch.
Seit Jahren zeigten Herrn M's Taschentücher Rostflecke. Nach einiger Zeit gab es Löcher. Auf Befragen gab er an, nichts über die Ursachen zu wissen. Eine erfahrene Hausfrau stellte ihn in dem Augenblick, als er ein feuchtes Taschentuch zum Schlüsselbund in die Tasche steckte! — Haben auch Sie schon solchen und anderen Ursachen für Flecke und Löcher in Ihrer Wäsche nach-gespürt? Viele wertvolle Winke über Vermeidung von Wäsche-schäden aller Art enthält die Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“. Zusendung kostenlos.
Als Drucksache an: Persil-Werke, Düsseldorf
Name: _____
Ort: _____

„Elektrifizieren der Luft.“
Unglaublich — aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Aeußerliche Desinfektion mit „LYSOL“ und „SAGROTAN“ kann deshalb verboten, daß kostbare Leben vorzeitig zerstört werden. Selbstverständlich: Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit!
Schülke & Mayr A. G. Hamburg
Kellerei Spezialfabrik für Desinfektionsmittel

SPARSAM
gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.
D. K. H. Haus
DR. DR. TH. H. FRANKFURT A. M.

Biedermeier-Sofa
und Stühle zu kaufen gesucht. Angebote unter S. P. 196 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate
Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Stadtgemeinde Weil der Stadt
Marktanzeige
Zu dem am Montag, den 19. Juli 1943, stattfindenden

Vieh- u. Schweinemarkt
wird hiermit eingeladen.
Für das zum Markt gebrachte Vieh sind Urprungszeugnisse mitzubringen.
Beginn des Schweinemarkts um 1/2 8 Uhr, des Viehmarkts um 8 Uhr.
Der Bürgermeister

Heirat
Sungbauer Ausgang 30, ev., mit schönem Gut wünscht Bauern- od. Landwirtsch. Tochter zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Kriegerwitwe mit Anhang nicht ausge-schl. Zuschriften mit Bild unter S. P. 165 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Älteres Ehepaar sucht in Calw oder Umgebung sofort eine kleine
Wohnung
mit Küche oder Küchenbenützung, evtl. ein kleines Haus zu mieten oder zu kaufen. Angebote unter S. P. 164 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

2 oder mehrere Zimmer
möbliert, teilmöbliert oder leer von 2 Damen mit Kind (3 Jahre) ge-sucht. Freuml. Angebote erbitet
W. Heilmann, Duisburg
Lippestr. 6.

Älterer Herr sucht in Nagold oder Umgebung

2 leere Zimmer
möglichst mit Kochgelegenheit in ruhigem Hause.
Schriftliche Angebote unter S. P. 165 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zimmer
evtl. Küchenbenützung, sofort zu vermieten. Angebote unter S. P. 165 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

2-3-Zimmerwohnung
in Calw oder Umgebung zu mieten gesucht.
Angebote unter S. P. 161 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Dresden — Calw
Biete komfortable 6-Zimmer-Wohnung in bester Wohnlage von Dresden, fude
3-4-Zimmer-Wohnung
Hans Raether, Dresden 16

Biete schöne
5-Zimmerwohnung
mit Bad und Küchenveranda in Tübingen in guter Lage für eine kleinere Wohnung
in Calw zum Tausch.
Angebote unter S. P. 160 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

2-3-Zimmerwohnung
in gutem Hause zu mieten oder kleineres
Haus
zu kaufen oder mieten gesucht.
Angebote an
Frau Mia Stichel
z. J. Spielberg

Kleines Häuschen
mit Garten zu kaufen gesucht.
Angebote unter S. P. 161 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleineres Haus
oder Wohnung in Calw, näherer oder weiterer Umgebung, zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Angebote unter S. P. 161 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Lagerräume
wenn möglich mit Gleisanschluß, außerdem Keller für Lagerzwecke.
Angebote unter S. P. 552 an „Ala“ Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Erholungsaufenthalt
i. ruhigem, hochgelegenen Schwarz-waldort.
Fr. Hermine Gehring
Gehring

Hypothekendarlehen
evtl. bis zu 70% d. amtl. Grund-stückswerts gegen I. und II. Hypo-thek zu angemessenen Bedingungen abzugeben durch Bankgeschäft für Hypotheken
Richard Bauer Komm.-Gef.
Stuttgart-N., Friedrichstr. 4

Stenotypistin
zu sofortigem oder späterem Ein-tritt sucht
Maschinenfabrik Teufel
Kommanditgesellschaft
Nagold

Frau
die gut Strümpfe stopfen und Wäsche flicken kann und eine Frau zum Kartoffel schälen und Gemüse puzen dringend gesucht.
Hotel Adler, Calw

Waldbmeister
für die gewissenhafte Uebernahme von Schicht- und Stammholz und für die schnelle Durchführung, Abfuhr und Verladung sofort gesucht. Schriftl. Angebote von fachkundigen Herren unter S. P. 556 an „Ala“ Stuttgart, Friedrichstr. 20

Rehpfischer
(Rübe) 1/2 Jahr alt, wach- und folksam, gibt guten Rattenjäger
Jakob Bechtold, Holzbronn

Krank sein ist teuer
Wir helfen!
Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.
Volontäre Krankenversicherungs-A.G.
Bezirksdirektion Stuttgart, Hohe Str. 18

Verkaufe eine zum 5. mal 20 Wochen trachtige Kuh
Karl Teufel, Mödingen
Verkaufe eine gut gewöhnliche, 36 Wochen trachtige
Kalb
Soh. Maier, Schönbrenn
Kreis Calw.

1893 — 50 Jahre — 1943
Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedt, Pferde-schächtere, Inh. M. Höllich
Pforzheim, Fernspr. 7254

6 Zwerghühner
mit Hahn zu kaufen, biete evtl. Kinderportwagen ebenfalls zum Tausch. Angebote unter S. P. 164 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zu verkaufen guterhaltene Futterfahrmaschine
mit Handbetrieb (RM. 20.—)
Gabelmann, Nagold
Waldeckweg 16.

Gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen.
Bergmann, z. St. Benfion
Emil Schill, Neubulach

Tausche guterhaltene Bettstelle mit Bettrost gegen
Kinderklappstuhl und Kinderwagen
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch-Gesuch
Guterhaltener Herrenwinter-mantel, mittlere Größe, sowie ein Paar braune Herrenhalbschuhe Größe 40 gegen
Zimmerbuffet

zu tauschen gesucht. Aufzahlung erfolgt sofort. Angebote erbeten unter S. P. 165 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine noch gut erhaltene
Ziehharmonika
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an:
Erich Weber, Neubulach
Hauptstr. 59. o. d. Sonne.

Gasherd
oder Gasbackofen zu kaufen gesucht. Angebote unter S. P. 160 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Drei, bei uns best bewährte Sorten sehr kräftige
Preßlingpflanzen
100 St. RM. 6.—, bei 1000 St. RM. 55.— (Verlängert 15. August bis Anfang Oktober) versendet unter Nachnahme
Wilhelm Schmelsie, Böblingen
Brunnenstraße 22

Stammheim, 16. Juli 1943
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lb. Vaters, Großvaters und Bruders **Georg Rumpf** sowie für die Kranz- u. Blumenpenden sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Rottfelsen-Diehlshütte, 16. Juli 1943
Dankfagung
Anlässlich des Heidentodes unfr. lb. Sohns u. Bruders **Georg Rumpf** sagen wir viele Beweise der Teilnahme zu. Dafür danken wir all. herzlichen. Ebenso d. Männerchor u. f. d. Kranzpenden d. Altersgen.
Familie Gottlieb Sautter

Wir grüßen als Verlobte
Klara Harbeck
Karl Schaufelberger
z. Zt. b. d. Wehrmacht
Calw, Juli 1943

*** Statt Karten!**
Günther Koffberg
Marianne Koffberg
geb. Wolf
VERMÄHLTE
Gladbeck/Weest. Calw
RAD.-Meldeamt
Schwäb. Hall, Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt:
Gottlieb Fessle
Maria Fessle
geb. Rothfuß
Rottfelsen. Mindersbach
z. Zt. im Osten Mannheim
Juli 1943

Rath. Sonntagsgottesdienste
Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr
Nagold: 9 Uhr
Altensteig: 17.30 Uhr

Evang. Gottesdienste Nagold
Sonntag, 18. Juli: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Christenlehre (Söhne).
Mittwoch, 21. Juli: 20 Uhr Bibelstunde (Bereinshaus).

Method. Gottesdienste Nagold
Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst
Mittwoch: 20.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Pancolor Film
Seltener geworden - eine Verfilmung zu überlegt sparsamem Einsatz

Haushälterin
die selbständig einen kleinen modernen Haushalt eines im Geschäft tätigen Ehepaars führen kann, zu sofort oder später in schöne Schwarzwaldstadt gesucht. Schönes Zimmer mit fließendem Wasser ist zur Verfügung. Familienangehörige Angenehme Vertrauens- u. Lebensstellung. Stelle ist vom Arbeitsamt genehmigt. Bewerbungen mit Lichtbild erbeten unter **NR. 161** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Stetsheim, 16. Juli 1943
Dankfagung
Für die Liebe u. Teilnahme b. Heidentode unseres Sohnes **Ernst Nepphun** sagen wir allen herzlichen Dank. Bes. danken wir Gefang. u. Kirchenchor, der Kriegerkameradsch., den Altersgen., f. d. Blumenpenden u. all. Teilnehmern an d. Trauerfeier. Die trauernd. Eltern: **Joh. u. Kath. Nepphun m. Kindern.**

Rohrdorf, 12. Juli 1943
Dankfagung
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Frau, Schwester, Schwägerin u. Tante **Paula Weinheimer** geb. Lampert, sagen wir innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbl.

Wir haben uns verlobt
Else Stähle
Marzel Bismüller
Calw. Reizweiler
Juli 1943

Statt Karten!
August Ulrich
Frieda Ulrich
geb. Kurre
beehren sich, ihre Vermählung anzuzeigen.
Calw. Stuttgart-Uhlbach
17. Juli 1943

KNORR
Schon ein halber KNORR-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrost zu strecken.

Wie neugeboren
Ist Ihnen zumute, wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen. Hühneraugen und Hornhaut beseitigt zuverlässig die bewährte „Eidechse“ Schälke.

„Eidechse“ Fußpflege
CARL HAMEL & CO.
FRANKFURT-M. 9

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
eingetr. Wz.

Guttalin
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart.

Guttalin
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Stadt Calw
Lebensmittelkartenausgabe
Für den 52. Versorgungszeitraum vom 26. 7. 43 bis 22. 8. 43 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der Stadt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen der Stadt Calw mit Wimbarg, in folgender Reihe:
Buchstabe A bis F einschl. am Montag, den 19. 7. 43 vorm.
Buchstabe G bis L einschl. am Montag, den 19. 7. 43 nachm.
Buchstabe M bis S einschl. am Dienstag, den 20. 7. 43 vorm.
Buchstabe Sch bis Z einschl. am Dienstag, den 20. 7. 43 nachm.
Ausgabezeit: vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.
In Wimbarg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Montagabend von 19.00 bis 20.00 Uhr im ehemaligen Rathaus in Wimbarg.
Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten.
Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
J. A. Lutz

Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen
Ausgabe der Lebensmittelkarten
für den 52. Versorgungszeitraum 26. 7. 1943 bis 22. 8. 1943
In Nagold (ohne Stadtteil Hefshausen) Rathaus:
Am Montag, den 19. 7. 1943, A - Z von 13.30 - 18 Uhr
für die einzelnen Buchstaben an den gleichen Ausgabestellen wie seither.
Im Stadtteil Hefshausen, Geschäftsstelle:
Am Dienstag, den 20. 7. 43, A - K von 17 - 18 Uhr,
L - Z von 18 - 19 Uhr.
In Emmingen, Rathaus:
Am Montag, den 19. 7. 1943, A - M von 16 - 17 Uhr,
N - Z von 17 - 18 Uhr.

Die Lebensmittelkarten sind sofort bei der Ausgabe nachzuführen, spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Die Befristung ist vor Beginn des Versorgungszeitraumes beim Einzelhändler abzugeben, andernfalls geht der Anspruch auf die Lebensmittel verloren.
Anträge zur Ausstellung der Reichsmahl- und Brotharte können vom 26. 7. 43 ab gestellt werden. Die Stammbuchstücke der abgelaufenen Mahlkarte müssen zurückgegeben werden.
Nagold, den 15. Juli 1943
Der Bürgermeister.

Abendmusik
In der evang. Stadtkirche zu Nagold am Sonntag, den 18. Juli um 20 Uhr.
„Ein Gang durchs Kirchenjahr“
Werke von Bach, Telemann, Präludien, Schein u. a., für Chor, Einzelstimme, Instrumente und Orgel.
Hiezu ergeht freundliche Einladung. Eintritt frei.
Evang. Kirchenchor, Nagold

Mit behörl. Genehmigung bleibt mein Geschäft vom 19. Juli bis einschließlich 31. Juli geschlossen.
Drogerie und Fotohaus C. Bernsdorff, Calw

Morkit
das trocken anzuwendende Verjüngungsmittel des Saates gegen Vogelfress, einfach in der Anwendung wie die Ceresan-Trockenbeize!
„Bayer“
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Pflanzenschutz-Abteilung - LEVERKUSEN

Noch mehr Fett!
Steigerung des Anbaus von Ölfrüchten unsere Pflicht!
Daher jetzt Winter-Raps und -Rüben vermehrt anbauen!
NÄHRUNG IST WAFFE

Hausgehilfin
zu möglichst baldigem Eintritt in Einfamilienhaus gesucht. Geprüft wird pünktl. Arbeiten, sowie Umgang mit Kindern usw. Angeb. an Frau Frida Krantz, Rottweil/Th. Thiepalsstr. 16

Gesucht werden einige 100 gebrauchte Dachplatten
in oder bei Nagold. Angebote unter B. 165 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-W.“ erbeten.

Das Haus für den guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG
in Pforzheim
C. Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Gut rasiert - gut geklaut
ROT BART
KLINGEN

Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingen Merkmahlen.

Schon nach dem Dreschen
sollte das Saatgut auf Vorrat gebeizt werden. Eine Gefahr von Keimschädigung besteht auch bei wochenlanger, luftiger und trockener Lagerung nicht.
Ceresan
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!
„Bayer“
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Schonend waschen - Wäsche erhalten!
Burnus, der Schmutzlöser, steht jetzt dem Haushalt nicht so unbeschränkt zur Verfügung, daß es für alle Wäsche, für allen Schmutz ausreichen würde. Nur die allerschmutzigsten Wäschestücke, die sonst beim Waschen zu hartem Reiben und Bürsten, zu langem Kochen verurteilt, werden heute in Burnus eingeweicht. So wird dank Burnus das erreicht, worauf es heute vor allem ankommt: Wäscheschonung.

der Schmutzlöser
„Auch ein Sieg über „Kohlenklee“!“

Limburger PUDDING

Einen Vertrag auf Jahrzehnte
und für alle Lebenslagen bedeutet der Abschluß einer Lebensversicherung. Bei der Bestimmung der Versicherungssumme denkt der Vorsorgliche vor allem daran, in welcher Höhe er seine Lebensversicherung wirklich auf die Dauer durchhalten kann.

Betten-Weiß, Pforzheim
Im Lindenhof an der Augsbrücke, Telefon 2780

DER HOCHTOURIST
„Der Hochtourist von eigener Gnade bevorzugte der Minne Pfad. Statt auf des Berges freien Höhen zu wandeln, liebt er's, mit fremden Damen anzubandeln.“
Vor dem Hauptfilm:
Kulturfilm und Wochenschau
Samstag 20 Uhr, Sonntag 14, 17 und 20 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen
Volksstheater Calw

Tonfilmtheater Nagold
Samstag 7.30 Uhr, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr, Montag 7.30 Uhr
„Der Ochsenkrieg“
Eines der schönsten Werke Ganghofers. Der Kampf eines redlichen Bergbauern gegen Willkür und Fürstentum.
Jugendliche zugelassen.
Neue Wochenschau
Kulturfilm

Freiwillige Feuerwehr Nagold
Montag, 17. Juli, 20 Uhr:
Übung für Löschzug II.
Der Wehrführer.

SEIT 35 JAHREN
CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN

Flamo
aus den Seifenwerken von **Flammer**
reinigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevoller Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar. Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, andern Tags wie üblich weiterbehandeln.

100 Mark in 10 Tagen
zahlen wir in bar bei Krankenhausaufenthalt für RM. 1.75 Monatsprämie unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem führen wir: Krankheitskostentaxe (bei Krankenhausbearbeitung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagegeld.

Deutsche Krankenversicherungsgesellschaft
Landesdirektion für Süddeutschland
Stuttgart-S. 14
Telefon 71-183

Jeden Auftrag sofort
und bestmöglichst zu erledigen, ist einer unserer Grundsätze. Nun sind aber heute längere Lieferzeiten oft unvermeidlich.
Bestellen Sie daher Betten, Matratzen, die Reinigung von Bettfedern usw. rechtzeitig, damit wir Sie zu dem gewünschten Termin bedienen können.

Betten-Weiß, Pforzheim
Im Lindenhof an der Augsbrücke, Telefon 2780